

2443 10/8 10

613.41 (438) 13p

2008 MÄRC 03

1991-02
2013 APR 02
1980

1994-00-1-0

1109

Fővárosi Levéltár
Bp. V. Városház-u. 9-11
561 | 1952

BUDAPEST FŐVÁROS LEVÉLTÁRA
01000009377



u welcher Zeit eigentlich und auf welche Weise der Thermal-Durchbruch in Ofen geschah, ist in das Dunkel der grauen Vergangenheit gehüllt, muthmaßlich jedoch geschah dies nach jenem Zeitraume, als die Trachytporphyrmasse ihren Vulcanismus beendet hatte. Als bestimmt kann indessen nach zahlreich aufgefundenen Inschriftsteinen angenommen werden, daß, als Pannonien den nach Weltherrschaft ringenden Waffen Roms unterlag, an dem Orte oder in der Nähe,

wo sich das heutige Altosen befindet, die große Stadt Sicambria gestanden habe, welcher die Römer den Namen Aequincum oder Aquincum d. h. Fünfwasser gaben.

Diese Andeutung entstammt dem Jahre 69 nach Christi Geburt und giebt somit beredtes Zeugniß von der damaligen Existenz unserer gegenwärtigen fünf Bäder Ofens.

Aber auch die noch sichtbaren Ueberreste einer mit hydraulischem Kalk gemauerten Wasserleitung von der jetzigen Pulverstampfe entlang der nach Altosen führenden Straße, so wie das in der Mitte Altosens befindliche noch ziemlich gut erhaltene Caldarium, welches offenbar römischen Ursprungs ist, lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß die Thermen Ofens bereits damals der leidenden Menschheit aufgeschlossen waren.

Roms Legionen unterlagen dem aus Scythien unaufhaltsam vordringenden Attila, dieser Geißel Gottes, wie er sich selbst nannte, im Jahre 434 nach Christi Geburt; er wählte Aquincum zum Hauptsitze und nannte es Budavár, wogegen die mit starken Mauern besetzte Stadt von den Deutschen Eselburg benannt wurde. Nach dem Tode Attilas erfolgte die Einwanderung der Hunno-Awaren im Jahre 568, die indessen Karl der Große 799 unterjochte und zum Christenthum bekehrte.

Heinrich Reichenbach in Ofen

Endlich suchten die Magyaren, als Abkömmlinge der in Scythien weilenden Hunnen, Pannoniens fruchtbare Gefilde unter Anführung ihres Herzogs Almus im Jahre Christi 884 auf, und indem sie sich bleibend niederließen, besetzte bald darauf Herzog Arpád, Sohn des Almus, nach vielen Schlachten die Gegend Ofens. So viel uns die Geschichte überliefert, machten die Magyaren jener Zeit eine die Lage genau bezeichnende Unterscheidung der Ofner Thermen, indem dieselben die Thermen des Josefsberges Felhéviz, dagegen jene des Gerhardsberges Alhéviz benannten.

Im Jahre 1457 trat der im Andenken der Magyaren unergessliche König Mathias Corvinus seine weise und segensvolle Regierung an, während welcher die Hauptstadt Ofen und durch sie das Naizenbad den Höhepunkt des Glanzes erreichte.

Es würde von dem vorgestekten, in den engen Rahmen einer kurzen Beschreibung zu fassenden Ziele zu weit abführen, wollte ich die Größe und die Pracht zu schildern versuchen, mit welcher der für alles Große und Schöne begeisterte König seine Hauptstadt auszuschnücken und zum Sammelplatz aller Gesandten der Potentaten Europas, so wie der vorzüglichsten Gelehrten der damaligen Zeit zu erheben wußte, weshalb ich mich darauf beschränke hervorzuheben, daß von der damaligen prachtvollen, auf jede Art besetzten Burg ein an der südwestlichen Seite angebrachter gewölbter Gang in die königlichen Gärten, und von da in das königliche Bad, unser jetziges Naizenbad, führte.

Da uns nun trotz allen genauen Forschens nicht eine Spur aufzufinden gelungen ist, daß die Moslims in diesem Stadttheile irgend Etwas gebaut hätten, und da überdies das Wappen des Königs Mathias Corvinus auf einer großen Marmorplatte im jetzigen Volksbade noch sichtbar ist, so gestaltet sich die Voraussetzung nahezu zur Gewißheit, daß dieses Bad der einzige Ueberrest von König Mathias' Badebauten Ofens sein dürfte.

Dieser in seiner Alterthümlichkeit noch jetzt erhaltene Bau war also der Ort, wo der große Monarch nach vollbrachten Regierungsforgen Labung und Erquickung suchte, und als wollte er gleichsam ein nützlich und unvergängliches Denkmal der Liebe zu seinen Völkern hinterlassen, hat dasselbe alle Stürme der Zeiten überdauert, und finden daselbst nach so vielen Jahrhunderten Minderwohlhabende um einige Kreuzer Heil und Genesung.

Nach dem Tode König Mathias' und vorzüglich nach der unglücklichen Schlacht bei Mohács begann die Schmerzperiode Ungarns, indem die Türken, durch Schwert und Verrätherei sich in den Besitz des Landes setzend, zur Befriedigung ihrer Habgier weder Altäre noch Paläste schonten, und so auch die herr-

liche reiche Bibliothek des großen Königs mit frevelhafter Hand der Vernichtung preisgaben. Unsere Thermen indessen, als ein in religiöser und sinnlicher Beziehung den Türken wichtiger Gegenstand, fesselten ihre Aufmerksamkeit in besonderem Grade, und obwohl dabei unser königliches, das jetzige Raizenbad, durch ihre Baulust nicht berührt wurde, so verging doch die Zeit ihrer 145jährigen Herrschaft über Ofen nicht ohne bauliche Zeichen ihrer Vorliebe für Bäder, die wir hier kurz erwähnen wollen.

Das prachtvollste war das Bad Velibeg, an jener Stelle des Kaiserbades, wo sich gegenwärtig die Damen-Schwimmschule befindet; ferner das Bad Caplia, das sich an der Stelle des späteren Gemeinbades im Kaiserbad befand. Das dritte Bad mit dem Derwisch-Kloster hieß Cuzuc eulege, d. i. das kleine Bad oder das Bad des Heiligen. Es befand sich an der Stelle der heutigen Trinkquelle im Kaiserbade. Das vierte führte den Namen Barut degrimene oder das Bad der Pulvermühle, auf dem Terrain des Lucasbades. Die Reihe dieser oberen Bäder schloß das bereits innerhalb der türkischen Festungsmauer gelegene Bad Tactali oder das Tafelbad, jetzt Königsbad.

An der Südseite Ofens, am Fuße des Gerhardsberges, welchen die Türken Gürf Elias nannten, befand sich nahe der Donau das mit einer Kuppel gedeckte Mustaphansche Bad, unser jetziges Bruckbad, welches von den Türken auch das Bad der rothen Säulen genannt wurde, zum Unterschiede vom königlichen oder jetzigen Raizenbade, welches sie Bad der grünen Säulen nannten. — Das jetzige Blocksbad dagegen scheint unter den Türken nicht überbaut, sondern ein vom Volk benutztes offenes Bad gewesen zu sein.

Nach Alledem kann gefolgert werden, daß die Zeitperiode der Occupation Ofens durch die Türken auf das in Rede stehende Badehaus keinen alterirenden Einfluß ausgeübt hat, sondern dasselbe in dem vorgefundenen Bestande gelassen wurde, den einzigen Umstand ausgenommen, daß der Stadttheil, worin es sich befindet, von den Türken Taban benannt wurde, was nach Einigen auf die Sohle des Berges, nach Anderen aber auf die Sohle von Leder hindeutet, indem hier schon damals Leder bereitet wurde.

Endlich, nach 145 Jahren namenlosen Unglücks, hatte König Leopold im Vereine mit Hülfsstruppen der ganzen christlichen Welt 1686 unsere Hauptstadt dem Türkenjoch entrissen, und das Raizenbad, damals noch das königliche Bad, im Jahre 1696 am 26. März mit einer allerhöchsten Entschließung dem aus Babylonien gebürtigen Johann von Pergassi und seinen Kindern verliehen, von welchen die Tochter Maria Dominica, Gemahlin des Provinzial-Commissärs des

Osfener Districts, Joseph von Gillig, noch im Jahre 1760 im Besitze desselben war, bis sie und ihr Sohn Ignaz von Gillig, dann die daran theilhabenden Franziska Baronin von Willisfel und Katharina von Duhel dasselbe am 22. December 1774 an Marcus Zagler und dessen Sohn Joh. Carl, Chirurg, verkauften. Von diesem ging es auf seine Tochter Christina, verehelichte von Pfisterer, und seinen Enkel Carl von Pfisterer jun., genannt Alsdorf über, von welchen ich dasselbe im October 1860 käuflich an mich brachte.

Ich will nun annäherungsweise zu bestimmen versuchen, in welcher Beziehung meine Therme zu den übrigen Osfener Thermen stehe, und wie tief deren Ursprung sei, wobei ich, um einen Schlüssel zur Beurtheilung für die gelösten Bestandtheile derselben zu gewinnen, auf die Ergebnisse des Forschens unseres geehrten Professors und Geologen Josef von Szabó Bedacht nehmen will.

Zuvörderst halte ich die Behauptung, es seien alle Osfener Thermen von dem Quellsysteme des Josefsberges abhängig, für eine unhaltbare Hypothese. Allerdings sind sämmtliche Quellen der oberen Bäder, nämlich des Lucasbades, Kaiserbades und jene des Königsbades, was das Niveau anbelangt, von dem Niveau des gespannten Kaisermühlenteiches abhängig; was aber die Wechselwirkung auf die Thermen am Gerhardsberg betrifft, so ist sowohl die Wirkung des gespannten Teiches der Kaisermühle auf diese, als auch dieser unter einander als null zu betrachten. Im diesbezüglichen Berichte der Osfener Baudirection, welcher vom Ablassen des Mühlenteiches im Jahre 1806 handelt, wird zwar gesagt: „und es ergeben sich Verluste nach und nach mit fortgesetzter Ablassung sogar bei den unter dem Gerhardsberge liegenden Quellen“, indessen entbehrt diese Behauptung der Glaubwürdigkeit einfach aus dem Grunde, weil Niemand Etwas gemessen hatte und auf den Stand der Donau keine Rücksicht genommen wurde.

Bei Gelegenheit der späteren Ablassung des Teiches im Jahre 1858 will zwar der in die unteren Bäder zur diesfälligen Wahrnehmung beorderte Ingenieurs-Assistent Emil von Habinay namentlich im Raißenbade und Bruckbade ein Sinken des Quellspiegels um 1 Zoll beobachtet haben, er hat aber weder auf die Undichtigkeit der gefaßten Quellen, noch auf den bei stattfindendem größeren Consum nothwendig und natürlicherweise eintretenden größeren Abfluß Rücksicht genommen, so wie überhaupt die damaligen Pächter und Eigenthümer selbst sammt den Badegästen keinen Wasserabgang wahrgenommen haben, und sonst auch ein Wechsel des Quellenniveaus ohne Veranlassung des Teichablassens in den unteren Bädern in kurzen Zwischenräumen einzutreten pflegt, wie z. B. im Raißenbade täglich eine Schwankung von 3 bis 18 Zoll beobachtet werden kann, die natürlich einzig und allein

von dem schwächeren oder größeren Consum, aber auch von der Höhe des Donau-Wasserstandes bedingt ist, welcher hauptsächlich die Quellen des Blockbades beeinflusst.

Trotzdem will ich irgend eine unterirdische Verbindung zugeben, und möglicherweise können alle diese Quellen, unbeschadet ihrer differenten Temperatur und des Unterschiedes ihrer fixen Bestandtheile, dennoch von einem Herd ausgehen, dem hydrostatischen Drucke folgend herauf gelangen und erst nahe der Oberfläche sich verzweigen, und zum Theil am Josefsberge, zum Theil aber am Gerhardsberge hervorbrechen, wobei insbesondere die Josefsberger sehr heiß sind, 60° C., bedingt durch das sie begleitende noch heißere Gas, und unmittelbar daneben kühler, 25° C., durch weniger oder kühleres Gas, die Gerhardsberger dagegen alle minder heiß sind, 40° C. ohne alle kühlen Quellen, aber mit mehr fixen Bestandtheilen, indem sie wahrscheinlich einen weit längeren Weg zu durchlaufen haben, daher mehr Lösungen bewirken können.

Als mittlere Temperatur der Ofener Heterothermen ergibt sich in runder Zahl 9° C., welche auch als mittlere Bodentemperatur angenommen werden kann. Nimmt man als geometrische Tiefenstufe 100 Fuß 1° C. an, so ergibt sich, die heißen Quellen des Josefsberges mit 60° C. in Anschlag gebracht, eine Tiefe von 5280 oder in runder Zahl von 5300 Fuß. — Die Gesamtmächtigkeit der Tertiärgelände kann man in unserer Umgebung auf etwa 1400 Fuß schätzen, was namentlich in der Gegend der Thermen, wo die neueren Neogenbildungen fehlen, auf 1000 Fuß herabgesetzt werden kann, diese von der Gesamttiefe 5300 Fuß abgezogen bleiben noch 4300 Fuß.

Der Trachyt als tiefstes Gebilde ist von tertiären Schichten durch den secundären Dolomit und einen weißen dichten Kalkstein getrennt, deren Mächtigkeit in fast gänzlicher Ermangelung einer Schichtung zu bestimmen schwer hält, annäherungsweise jedoch 4300 Fuß betragen dürfte, und dies um so sicherer, da ich von dem Josefsberge westlich nicht eine halbe Meile entfernt in Budafes eine Stelle antraf, wo der Trachyt den Dolomit durchbrechend unter und neben dem Nummulitenkalk als eruptive Frictionsbreccie, bestehend aus Trachyt-Dolomit, dessen Hornstein aus Kalkmergel hervortritt. Dieser macht nun sehr annehmbar, daß in der erwähnten Tiefe von 5300 Fuß das Wasser unserer warmen Heilquellen sich in dem Schooße des vulcanischen Gesteins befindet und, durch die vielen zum Theil auch sichtbaren Spalten des Kalkes und des Dolomites heraufkommend, entweder unmittelbar aus diesen Gesteinen oder aus den dieselben überlagernden Gocängenbildern hervortritt.

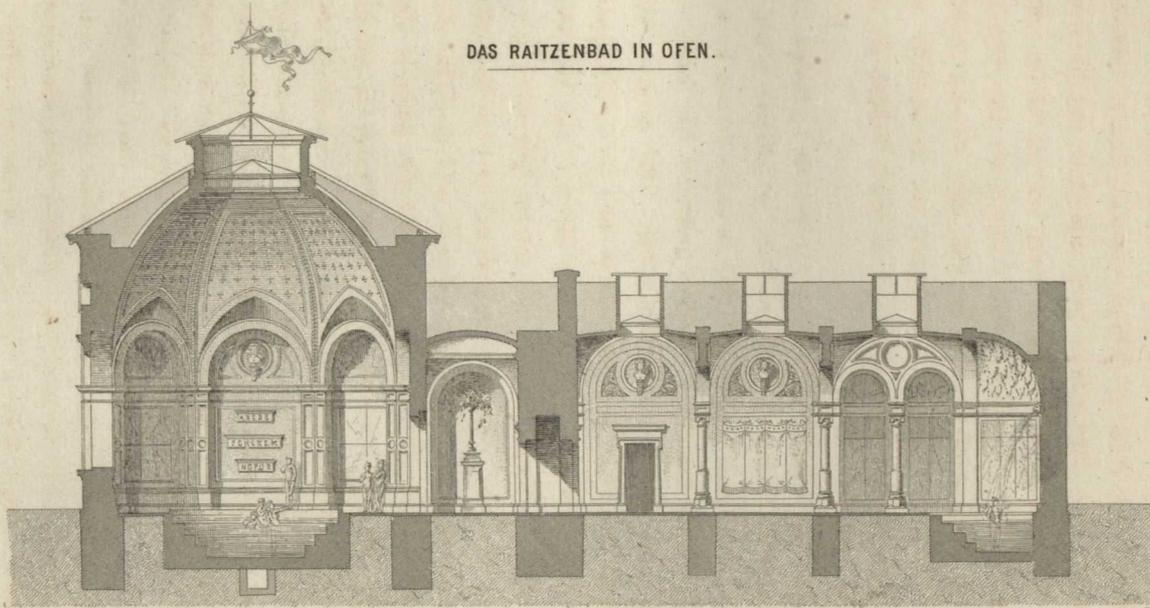
Die Bildung unserer warmen Heilquellen läßt sich kurz auf folgende Art erklären: Das atmosphärische Wasser dringt theils durch die Poren, theils durch

die in Folge der letzten Hebung entstandenen Risse etwa 5300 Fuß hinab und nimmt die dort herrschende Temperatur an. Dem hydrostatischen Drucke weichend eilt es hinauf und kommt unterwegs mit dem Trachyt in Berührung. Nach der Natur beider tritt hier Wechselwirkung ein, in deren Folge das Wasser unter Mitwirkung von Wärme und Druck die Alkalien als Kali, Natron, Lithion, dann Kieselsäure und Thonerde und zum größten Theil auch Chlor und Phosphorsäure in sich aufnimmt. Die übrigen Bestandtheile bringt es zur Lösung aus dem weißen dichten Kalk, Dolomit, Nummulitenkalk, Cocänmergel und dem unteren neogenen Thon. Aus dieser Bewegung des scheinbar ewig Starren entsteht nun jene Mischung, die in ihrer eigenthümlichen Einheit der Bestandtheile sich als stoffliche Heilpotenz bewährt, deren Tragweite noch durch die Wärme als physikalisches Agens gesteigert wird.

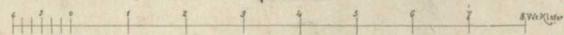
Bei der historischen und geologischen Betrachtung kann ich die Raizenbadquelle nicht abge sondert behandeln, indem selbe einen Theil des Ganzen bildet. Alles Forschen indessen in geologischer, physikalischer und chemischer Beziehung berechtigt zu der Schlußfolgerung, daß das Wasser der Quellengruppen des Josef- und des Gerhardsberges sich unter ähnlichen Umständen befinde. Der größere Gehalt an fixen Bestandtheilen, so wie die minder hohe Temperatur der Quellengruppe des Gerhardsberges spricht theils für einen längeren Contact mit den Gesteinen, theils für einen längeren Weg, den sie bis an die Oberfläche zu machen haben, wodurch dieselben zwar gesättigter, aber minder heiß zu Tage gelangen; indessen können die drei Quellen des Gerhardsberges nicht für ganz gleich angesehen werden, denn jede derselben hat eine eigenthümlich nüancirte Mischung und dadurch bedingte nüancirte Wirkung auf den Organismus aufzuweisen.

Ich will nun auf die nüancirten Specialitäten der Raizenbadquelle übergehen und beginne mit dem physiographischen Theile derselben. An der nördlichen Seite und hart am Fuße des Gerhardsberges entspringt meine Quelle aus einem sechs Klafter langen Felsrisse des durch Kieselerde verhärteten und durch Eisenoxyd roth gefärbten Dolomits. Wenige Klafter von diesem Felsrisse entfernt nimmt der nunmehr überdeckte sogenannte Paulusgraben seinen Lauf in die Donau. Erwähnenswerth ist die Beobachtung, daß beim Graben der Fundamente der Gerhards-Citadelle gewaltige Felsrisse in derselben Richtung wahrgenommen wurden, so wie es sich sogar einigemal ereignete, daß große Massen abgelöschten Kalkes aus den Gruben eben durch diese Felsrisse spurlos entwichen. Auch im Lucasbade ist bei den Felsrissen, denen die Wasser entquellen, dieselbe Richtung wahrzunehmen.

DAS RAITZENBAD IN OFEN.



Querschnitt.



Bis zum Jahre 1464 scheint meine Quelle kaum überbaut gewesen zu sein und auch keinen Namen gehabt zu haben. Damals erhielt dieselbe wahrscheinlich den ersten Ueberbau durch König Mathias und wurde das königliche Bad genannt. Als es im Jahre 1696 in das Eigenthum des Pergassi überging, erhielt es nach seinem Eigenthümer den Namen Pergassisches Bad. Im Jahre 1750 taucht zuerst der Name Raißenbad auf, welchen es bis zum heutigen Tage beibehalten hat.

So glänzend nun dieses Bad zu König Mathias' Zeiten gewesen sein mag, so sehr blieb es in späterer Zeit in balneologischer und in Rücksicht des Comforts zurück, so daß man mit Recht sagen konnte, die Natur habe in Bezug auf den Reichthum seiner Quelle Alles, die Kunst aber gar Nichts gethan. An die Stelle einer rationellen häuslichen Verwaltung trat ein lahmes Pachtssystem ein, in Folge dessen die Pächter nicht Viel leisten konnten, die Eigenthümer aber nur eben so viel thaten, als die nothdürftige Erhaltung der Gebäude erforderte. Trotzdem daß es, wie Dr. Janfovich sagt, unansehnlich von außen und unrein von innen war und die Unannehmlichkeiten bis zum Ekel heranwuchsen, war der Ruf der Raißenbadquelle so fest begründet, daß die Cur- und Badegäste sich nicht abschrecken ließen, und wegen Unzulänglichkeit der Bäder oft stundenlang zu warten nicht anstanden.

Alles dies hat sich nun, seit das Raißenbad in meinem Besitz, geändert. Ich habe den wahren Werth dieser Naturgabe erkannt, habe es verstanden, das Nützliche, zum Wohle der leidenden Menschheit Dienende mit zeitgemäßem Comfort in Einklang zu bringen und der ganzen Anstalt ein Gepräge aufzudrücken, welches geeignet ist, ihr in balneologischer Beziehung einen Achtung gebietenden Namen, der Hauptstadt Ofen aber eine neue Specialität zu verschaffen.

Um einen Vergleich zu ermöglichen, wie das Raißenbad vordem beschaffen war, und welchen Anblick es jetzt, seit es in meinem Besitze, gewähre, will ich einen kurzen vergleichenden Sachbestand vorführen. Eine Steinbrücke über den hier vorbeigeführten Paulusthaler Gebirgsbach gewährte den Zugang in dieses Bad, welches aus zwei Höfen bestand. Vom kleinen Hofe aus trat man in das allgemeine Bad, rechts zur Quelle, über welcher ein Schanklocal sich befand, nebenan waren noch fünf Steinbäder und im rückwärtigen Hofe das große Johannesbad. Im großen Hofe hingegen waren sechs Wannen- und sechs Steinbäder. In der ersten Etage des diesen Hof begrenzenden Gebäudesflügels waren nebst der Wohnung des Pächters vier Wohnzimmer. Aber diese Badelocalitäten waren durch ihre düstere Alterthümlichkeit und ihre höchst vernachlässigte Beschaffenheit nichts weniger als einladend, ja im höchsten Grade abstoßend, welcher un-

günstige Eindruck schon vor dem Eintritt in dieses Bad beim Anblicke des offenen mit grünlichem unheimlichen Schleime und anderem Unrathe angefüllten Bachcanals erregt ward, der das Auge beleidigte und das Gemüth verstimmte. Bedauern erregte die so sehr vernachlässigte Quelle, und traurig und bitter war der Gedanke für den Fachmann: Was wird der fremde Beurtheiler beim Anblicke der so offen daliegenden Indolenz im Angesichte der Hauptstadt denken, und was Alles daraus über uns schließen?

Endlich graute auch hier der Morgen einer heilsamen Reform, welche im Jahre 1860 ihr Wirken damit begann, daß selbe auf die Quelle als den wichtigsten Gegenstand des Ganzen ihre kunstgerechte Aufmerksamkeit lenkte. Die vorzüglich einer Therme so schädliche Wasserstauung, welche hier nach allen Dimensionen übermäßig groß war, wurde auf den kleinst möglichen Raum zurückgeführt, der Schutt vom Grund ausgeräumt, und da es sich wiederholt ergab, daß die Wasserergiebigkeit der Quelle auf das Doppelte und darüber stieg, so wurde beschlossen: der schädlichen Wasserstauung, welche stets zur Folge hat, daß nicht nur eine schädliche zersetzende Stagnation des Thermalwassers eintritt, sondern welche auch Entweichen und Verlust an Thermalwasser verursacht, durch ein Dampfdruckwerk abzuhefen. Die Vorrichtung, welche, nebenbei gesagt, viele Localschwierigkeiten zu überwinden hatte, war auch dazu bestimmt, das zuvor filtrirte Donauwasser als nöthiges Kühlwasser herbeizuschaffen. So ist nun die Seele eines Naturwarmbades, nämlich die hiesige Therme, nach denjenigen Grundlagen menschlichen Wissens behandelt worden, wie sie dies zu allererst als Heilquelle in chemisch-physikalischer Beziehung und als verwerthbare Naturgabe in technischer Beziehung verdiente.

Mit nicht geringerer Sorgfalt wurde sowohl theils das vorhandene Alte bedacht, als auch noch bedeutend mehr Neues geschaffen. Nebst den Baulichkeiten des großen und kleinen Curhofes wurden noch zwei große Corridore in einer Eleganz des Baustyles und der Einrichtung aufgeführt, wie solche bis jetzt in Ofen nicht vorhanden gewesen. Der kleine Curhof, früher offen, wurde unter ein Glasdach gebracht und mit einem Steinbade vermehrt, so daß darin jetzt sechs Steinbäder, alle neu restaurirt und gehörig beleuchtet, sich befinden. Das große oder allgemeine Bad erhielt oben eine Glaslaterne, um Licht einzulassen und Ventilation zu gestatten. Der große Curhof bekam eine symmetrische Front, deren Flügel stockhoch ist, während die Mitte zwei Stockwerke zählt und bis über den Graben vortritt, so daß von den Widerwärtigkeiten desselben Nichts mehr zu sehen ist; seinen Lauf umfaßt jetzt ein zierliches Eisengitter. Zu den sechs Steinbädern

und sechs Wannencabinen, welche hier vorhanden waren, sind noch vier Steinbäder hinzugebaut worden, so daß der große Curhof jetzt zehn Steinbäder und sechs Wannencabinen in sich faßt, alle restaurirt und gut beleuchtet. Dieser Hof, welcher durch starke Platanen beschattet wird, ist zur Kühlung gegen die Sonnenhitze mit einer schönen Fontaine versehen worden, wodurch er zu einem angenehmen Unterhaltungsplatz umgestaltet ist, wo gute und billige Speisen und Getränke verabreicht werden und zu Zeiten auch Musik erklingt.

Im Souterrain des neuen Frontgebäudes befinden sich westlich die Casse und das Dampfmaschinen- und Kesselhaus, östlich vom Hauptportale die Steinbäder. Im ersten Stock sind 24 comfortable Zimmer für fremde Badegäste. Außer diesen stehen den einheimischen Badegästen mehrere Zimmer zu Gebote, welche mit einem bequemen Bette versehen sind, um nach dem Bade für geringes Entgelt einige Stunden auszuruhen. Im zweiten Stocke befindet sich ein geräumiger Tanzsaal, so wie im ersten Stocke über den Bannenbädern ein geräumiges Café. An der westlichen Seite des alten Gebäudes ist der Eingang in den neuen unteren Corridor, welcher ganz gedeckt und im Winter geheizt ist. Am Eingang in das Cassengemach befindet sich eine Statue, aus deren zierlichen Hand das Wasser der Heilquelle zum innerlichen Gebrauche fließt; daselbst sind auch andere Mineralwässer nach ärztlicher Anweisung zu haben. In den unteren Corridor münden zwanzig Steinbäder und zwei Doppelwannen-Cabinen. Alle diese Bäder sind mit reinlichen und comfortablen Vorzimmern, überdies mit Licht und Luftwechsel-Vorkehrung, ferner mit Douchen und Dampfzuleitung, so wie mit dem Signalapparat, den besonderen Wünschen dienend, versehen, ja ein Uhrwerk zeigt außer auf dem großen Zifferblatt des Corridors in jeder Badecabine im Vorzimmer Stunde sammt Viertelstunde, im Bade selbst aber die Minuten an.

Von dem unteren Corridore führt eine kurze Treppe zu dem oberen von acht Badecabinen mit fünfzehn Wannen, welche alle sehr geschmackvoll meublirt, freundlich, licht und der Gefälligkeit und Reinlichkeit wegen mit angestrichenen gußeisernen Wannen versehen sind. Sämmtliche Localitäten der ganzen Badeanstalt sind für Gas eingerichtet und luxuriös beleuchtet.

Elegante Omnibusse unterhalten die Communication mit der Schwesterstadt und sind auch bereit, die Badegäste in die anmuthigen Umgebungen Pest-Osens zu befördern.

Meine stete Gegenwart als Arzt beseitigt nicht nur die etwa vorkommenden Uebelstände, sondern sie befriedigt auch jeden ihn mit Vertrauen Fragenden mit ärztlichem Rath.

Nachdem ich nun der Vergangenheit trübes und der Gegenwart erfreuliches Bild meines Raizenbades entworfen, kann ich mich zum Schluß beim Ueberblick nicht enthalten mit Aeneas auszurufen:

Tantae molis erat
Balneum condere hocce

und dies wird mir Jeder zugeben, welcher Sachkenntniß und hinreichende Empfänglichkeit dafür besitzt, auf einem verhältnißmäßig so kleinen Raum so viel Schönes, ja imposant Großes, trotz aller Localschwierigkeiten, vollbracht zu sehen.

Unternehmungsg Geist, Strebbarkeit und Tact in der Ausführung wird beim Anblicke des Geschilderten wohl Niemand in Zweifel stellen, zum Beweise aber, daß auch innere Motive eines uneigennütigen Geistes im Schaffenden walteten, sei mir vergönnt auf eine Thatsache hinzudeuten, die der Beschauer gar nicht bemerkt: Wenn das entfesselte Element des Feuers die eng und dicht bevölkerte Nachbarschaft in Angst und Schrecken versetzt, dann strömen aus dem zierlichen Eisenstakete armdicke Wasserstrahlen und schaffen Hülfe, die sich denn auch in Tagen der Gefahr bereits einige Male auf das Außerordentlichste bewährt hat.

An physikalischen Eigenschaften zeigt meine Therme folgende Merkmale: Eine irrhümliche Tradition war es, daß meine Quelle aus einer Höhle des Gerhardsberges herauskomme, denn als der Quellgrund vom Schutte gereinigt ward, zeigte das Aufwogen des Wassers und die Gasentwicklung in Blasen, welche dem gegen sechs Klafter langen Quellenraume entsteigen, die Selbstständigkeit der Quelle an, die der nach unten sich verengenden Felspalte aus der Tiefe entquillt.

Die Wasserergiebigkeit der Quelle ist pr. Stunde 1800 Eimer, also für 24 Stunden 43,200 Eimer, welche Wassermenge als positives Ergebnis beim mehrmaligen Ausschöpfen der Quelle constatirt wurde.

Die Reinigung und zweckmäßige Fassung der Quelle bedingte außer dem rascheren Strömen derselben auch eine Temperatur-Erhöhung, indem die Therme, welche im Jahre 1852 42° C. warm gefunden wurde, im Jahre 1863 eine Wärme von 43,5° C. anzeigte.

Der Luftraum oberhalb der Quelle besitzt eben so wenig Geruch wie das Wasser selbst; ich hatte jedoch oft Gelegenheit, im abfließenden Wasser, wenn es mit der Atmosphäre durch Anprall gemischt ward, deutlich Schwefelwasserstoff

zu verspüren; bei heiterem Himmel ist ein stechender Geruch bemerkbar, durch die schweflige Säure bedingt. Dies und die Thatsache, daß weiße Bleifarben mit der Zeit geschwärzt werden, veranlaßten mich, auf einen Gehalt an unterschwefliger Säure zu prüfen, für welche die neuere Zeit im Jod das empfindlichste Mittel gefunden hat, und welches zur Zeit, als ich diese Quelle im Jahre 1852 untersuchte, noch nicht bekannt war.

Ich unterließ bei dieser Gelegenheit nicht, auch die vorherrschenden Bestandtheile einer neuen quantitativen Controle zu unterziehen und mich von der Gegenwart der übrigen Bestandtheile qualitativ zu überzeugen, schließlich suchte ich durch Versuche die Ueberzeugung zu gewinnen, ob die Therme zu der Quellenclasse der alkalischen (Natrothermen), wie Einige behaupten, oder, wie ich früher schon ausgesprochen, zu der Quellenclasse der Kaltthermen (Chaliothermae) gehöre, da dies in pharmakologischer Beziehung von Wichtigkeit ist.

Als Bestandtheile der im Jahre 1853 gemachten Analyse wurden gefunden nach Analyse des Chemikers Herrn Joh. Molnár:

Kali	0.040213
Natron	0.215220
Lithion	0.000551
Kalk	0.309515
Magnesia	0.143229
Thonerde	0.005166
Eisenoxydul	0.027400
Manganoxydul	0.016290
Kieselsäure	0.019101
Schwefelsäure	0.287767
Phosphorsäure	0.005311
Kohlensäure	0.289000
Chlor	0.181322
Summa	1.540085

Von der Summe	1.540085
eine dem vorhandenen Chlor äquivalente Sauerstoff-	
menge abgezogen	0.049044
verbleiben als gefundene feste Bestandtheile in Sa.	1.491041

Der Abdampfungsversuch ergab für 1000 Theile des Wassers an festen Bestandtheilen 1.50000 Theile.

Die in letzter Zeit ausgeführte Control-Analyse ergab für die vorherrschenden Bestandtheile folgende Ergebnisse für 1000 Theile des Wassers:

	gefunden 1863	gefunden 1852
Schwefelsäure	0.28877	0.28776
Totalmenge an Kalk.	0.30900	0.30951
" an Magnesia	0.14288	0.14322
Chlor	0.18936	0.18132

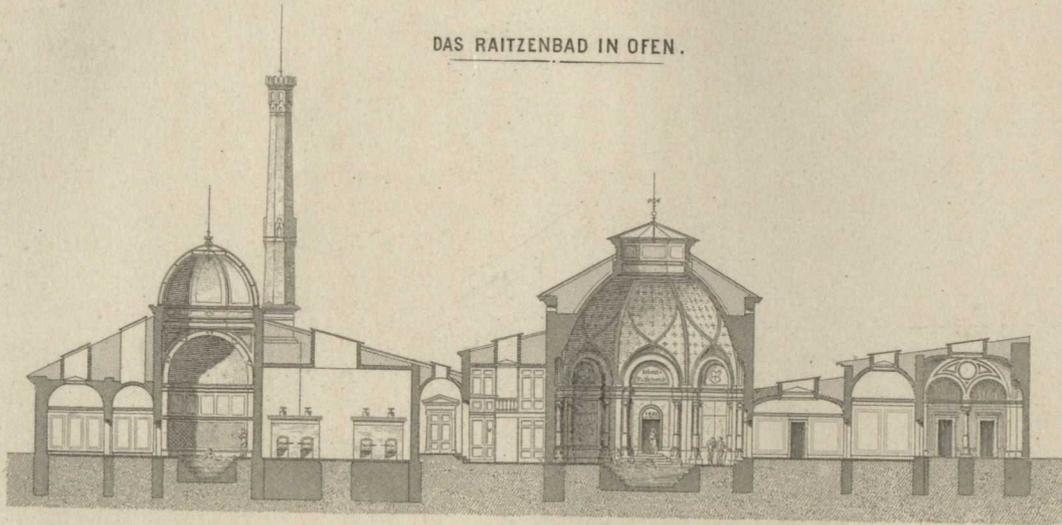
Feste Bestandtheile wurden im Mittel aus drei Abdampfungsversuchen für 1000 Theile des Wassers 1.50011 gefunden.

Der Gehalt an unterschwefliger Säure wurde wie folgt bestimmt: Das Titre der neu bereiteten Lösungen von $\frac{1}{10}$ normal Jodlösung und $\frac{1}{10}$ normal unterschwefligsaurer Natronlösung wurde in der Weise genommen, daß 5, dann 20, dann 30 R.-C. Jodlösung in ein Gefäß gehoben wurden mit 500 R.-C. 42° C. warmem Wasser gemischt, mit einer neu bereiteten klaren Amylonlösung gefärbt und hierauf durch Zusatz von der $\frac{1}{10}$ normal unterschwefligsauren Natronlösung entfärbt. Die hierbei verbrauchten Kubik-Centimeter Natronlösung blieben sich unter allen Verhältnissen gleich der genommenen Kubik-Centimeter-Zahl der Jodlösung, so daß die Flüssigkeiten gleichartig waren.

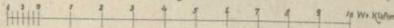
Es wurden nun 5 R.-C. Jodlösung in ein Glasgefäß gethan und 500 R.-C. Wasser aus der Quelle gehoben und in die Jodlösung fließen gelassen, dann mit ein paar Tropfen frischer Amylonlösung gefärbt und durch die Natronlösung austitriert. In drei Versuchen wurden verbraucht: 4.6, 4.5, 4.6 R.-C., im Mittel also 4.56 R.-C., diese von 5 abgezogen verbleiben 0.44 R.-C. Jodlösung als das Maß für die unterschweflige Säure. Diese 0.44 R.-C. mit 0.0096 als dem Werthe von 1 R.-C. $\frac{1}{10}$ normal unterschwefligsaurer Natronlösung multiplicirt geben 0.004224 Gramme für die Menge von 500 R.-C. Wasser. Tausend Theile Wasser corrigirt auf 17° Celsius des Volumens enthalten mithin an unterschwefliger Säure 0.008658.

Aus den Ergebnissen der Control-Analyse, welche oben in Parallele gestellt sind, ist ersichtlich, daß die analytische Variante sich innerhalb der Grenzen der Beobachtungsfehler bewegt, und somit können wir die gefundenen Mengen der Bestandtheile einem genaueren Vergleiche und Urtheile unterziehen, indem wir deren relative Aequivalentwerthe betrachten, zu welchem Zwecke ich die positiven Bestandtheile für sich und die negativen ebenfalls gesondert auf die Einheit 100 gehoben im Folgenden darlege:

DAS RAITZENBAD IN OFEN.



Längenschnitt.



Positive Bestandtheile:	Negative Bestandtheile:
Kalium 3.5	Kieselsäure 2.1
Natrium 28.7	Schwefelsäure 54.4
Lithium 0.1	Chlor 34.0
Calcium 45.8	Kohlensäure 8.7
Magnesium 21.3	Phosphorsäure 0.7
Ferrum 0.3	Unterschweflige Säure 0.1
Manganum 0.1	100
Aluminium 0.2	
100	

Werden nun die negativen und positiven Bestandtheile nach ihren vorhandenen Mengen und der Stärke der Verwandtschaften in gegenseitige Verbindung gedacht und berechnet, so sind folgende salzartige Verbindungen als Bestandtheile in 1000 Theilen des Wassers enthalten:

Schwefelsaures Kali	0.0743
Schwefelsaurer Kalk	0.1688
Schwefelsaure Magnesia	0.0176
Schwefelsaures Natron	0.2529
Chlornatrium	0.1866
Chlormagnesium	0.0932
Phosphorsaurer Kalk	0.0075
Phosphorsaures Natronlithion	0.0028
Unterschwefligsaurer Kalk	0.0126
Phosphorsaures Natron	0.0107
Basischphosphorsaure Thonerde	0.0104
Kohlensaures Eisenoxydul	0.0044
Kohlensaures Manganoxydul	0.0042
Kohlensaure Kalkerde	0.4225
Kohlensaure Magnesia	0.2013
Kieselerde	0.0191
Summa	1.4889

Von gasartigen Bestandtheilen enthielt dies Wasser:

freie Kohlensäure	4.2 R.-G.
atmosphärische Luft	1.8

auf die Temperatur der Quelle corrigirte Luftarten.



Zur Nachweisung eines kohlenfauren Alkaliz als Bestandtheil dieser Therme wurden 500 R.-G. Wasser zur Trockne verdampft, der trockne Rückstand mit Wasser ausgezogen, die Lösung filtrirt, und abermals zur Trockne gebracht. Dieser trockne Rückstand, welcher das kohlenfaure Salz enthalten müßte, braust jedoch nicht im Allermindesten, das Wasser enthielt somit kein kohlenfaures Alkalimetall gelöst, mithin gehört die Therme zu der Quellenclasse der Chalkothermen, und ist somit in chemischer Beziehung sehr ähnlich den weltberühmten Quellen der Pyrenäen Frankreichs.

Nun will ich dem geschätzten Leser den wesentlichsten Theil meines Kaiserbades, das Damen- und Herrenbad, welche beide eine Specialität Pest-Osens geworden sind, durch Abdruck meines Illustrirten Führers versinnlichen.

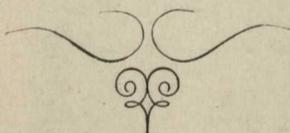
Illustrirter Führer

durch das naturwarme

—❦— **Damen-Mineraldampfbad** —❦—

des

Ofner Raitzenbades.





H. Hiltmeyer sc.

ROSA BAAD.

Druck v. Fr. Kargl Wien.



Meine Damen!



Ohne sich lange mit gelehrten Forschungen quälen zu brauchen, wird ein einziger Blick in die Culturgeschichte aller Völker, wenn Sie auch nur oberhin die Entwicklung der Mittel betrachten, welche das weibliche Geschlecht dazu angewendet hat, um seine Reize zu vervollkommen und zu erhalten, Ihnen zeigen, daß neben schädlichen chemischen Mischungen, welche markttschreierische Reclamensucht hier Prinzessenwasser, dort Eau de Lys, einmal Balsam, ein andermal Crème u. s. w. betitelt, als einziges unfehlbares Mittel dazu immer wieder — das Bad erscheint.

Die alten Römerinnen — die jungen gewiß auch —, unsere Vorbilder im Epikuräismus, priesen als Schönheitsmittel — Bäder in Milch, und eitle Damen wendeten Salbungen mit Del und animalische Bäder in frischem Fleisch an. Im vorigen Jahrhundert waren Bäder in gewärmtem Weine als der Schönheit der Haut zuträglich sehr beliebt. Den Frauen der praktischen Neuzeit, denen Milch, Fleisch und Wein bei der bestehenden Theuerung etwas zu kostspielige Regenerationsmittel schienen, war es vorbehalten, zu beweisen, daß Wasser und wieder Wasser dieselben, wenn nicht bessere Dienste leistet, als diese, innerlich weit vortheilhafter zu verwendenden Lebensmittel.

Doch auch am Wasserbade hat die Cultur gelect; sie brachte: Bannen-, Regen-, Brause-, Sturz-, Douche- und andere Bäder hervor, herrliche Variationen, deren Brennpunkt, deren Sammelbegriff, deren höchstes Ziel das Dampfbad war. Das starke Geschlecht, egoistisch in der Gesetzgebung, egoistisch in Ausübung gewisser gesellschaftlicher Prerogative, hatte bisher fast allein die wohlthätige Einrichtung der Dampfäder für sich in Anspruch genommen; den meisten Damen mag es nach den enthusiastischen Schilderungen der Herren als eine unerklärliche

Folterkammer, als eine herrliche Ausrede, mehrere Vormittagsstunden vom Hause wegbleiben zu können, als eine Art Casino im Naturzustande erschienen sein, und eine leicht verzeihliche Neugierde mag oft die Frage aufgeworfen haben: Was ist ein Dampfbad? Worin besteht die Anziehungskraft eines Dampfbades?

Meine Damen! Ihre Neugierde soll befriedigt werden, noch mehr, Sie sollen die Genugthuung haben, durch Schilderung des neuen naturwarmen Mineraldampfbades im Osner Raitzenbade, zu dessen Besuche ich Sie hiemit höflichst einlade, das starke Geschlecht zur Neugierde und zum Reide aufstacheln zu können.

Erlauben Sie mir, Ihnen als Cicerone für mein neues Etablissement zu dienen, auf dem Papiere selbstverständlich, denn in Wirklichkeit muß dessen Clausur selbst für den Besizer und Arzt aufrecht erhalten bleiben.

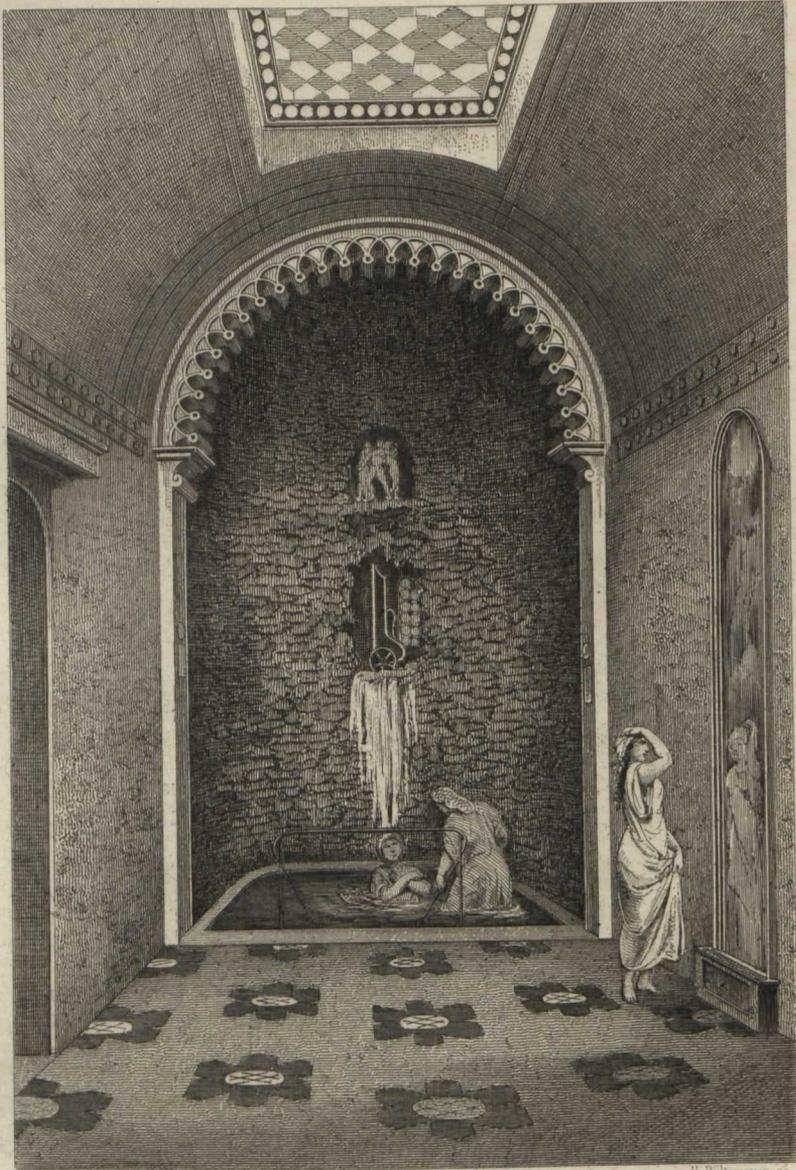
Wollen Sie freundlichst beim ersten Thore des Raitzenbades eintreten, bemühen Sie sich zur Cassa, bezahlen Sie 70 Kr. für eine Karte, besser noch, abonniren Sie auf 10 Bäder mit à 60 Kr., und Sie profitiren bei jedem Bade 10 Kr. Je mehr Sie also baden, desto größer ist der Profit, abgesehen von Ihrer Gesundheit; ich rathe Ihnen darum im Interesse Ihrer pecuniären Verhältnisse, mein Bad recht oft zu besuchen.

Von der Cassa bemühen Sie sich in der Einfahrt durch die erste Glasthüre rechts auf der Marmortreppe in den ersten Stock; dort angelangt, weist Sie ein Allen verständlicher Rebus

ins Dampfbad.

Ehe ich Sie eintreten lasse, meine Damen, muß ich an Sie die Bitte stellen, jene beim zarten Geschlechte so selbstverständliche Scheu vor theilweiser Bloßstellung momentan ablegen zu wollen.

Kein profanes Auge dringt in die dem Cultus der Schönheit gewidmeten Räume meines Damen-Dampfbades. Keine Dame hat das Schicksal der schönen Susanna zu befürchten, welche, im Freien badend, von dem biblisch bekannten lüsternden Greisenpaar gewiß nicht belauscht worden wäre, wenn damals schon mein Damen-Dampfbad existirt hätte. Keine Diana braucht die neugierigen Augen eines Actäon zu scheuen. Hätte mein Damen-Dampfbad der keuschen Göttin und ihren Nymphen als Tummelplatz gedient, so wäre das Sprichwort vom Schicksale des Actäon, dem Hirschgeweihe wuchsen, — eine Mythe geblieben.



H. Hultemeyer sc.

LAUWASSER - BASSIN .

Druck v. P. Kersch, Wien.



Wie gesagt, der Tempel der Vesta, der Harem des Großtürken ist nicht ängstlicher bewacht, nicht besser vergittert und verschlossen, als die Räume, in welchen Sie — wenn es möglich ist — Ihre Schönheit erhöhen sollen.

Mein Damen-Dampfbad gleicht einer Wertheim'schen Cassé, welche bestimmt ist, das kostbarste Juwel der Welt, die weibliche Schönheit, momentan hermetisch vor der Welt abzuschließen.

Im Entrée wird Sie ein Aquarium mit Wasserkünsten, wie ich hoffe angenehm, überraschen; hier wird dann von der Dienerschaft eine Cabine angewiesen.

Glücklich Jene, welche zuerst kommen, denn sie bekommen die Grinolin-Cabines; diese sind so groß wie ein bescheidenes Monatzimmer; hier sind Sie ungenirt beim Auskleiden, ferner sowohl durch den vergitterten Plafond, als auch durch den sicheren Thürverschluß für Ihr Eigenthum vollkommen gesichert.

Hier halte ich für nöthig zu bemerken, daß das weibliche Bedienungspersonal, nach vielem Suchen — ich gestehe es — aus den verschwiegensten, verläßlichsten Personen der Schwesterstädte gewählt wurde; Toilettengeheimnisse aller Art werden in diesen Räumen, wo die Grinoline fällt und der Chignon an den Nagel gehängt wird, gut bewahrt; freilich, selbst dürfen die Damen sich gegenseitig nicht kritisiren, sonst kann ich diese Garantie nicht leisten.

Was die Kleidung anbelangt, welche ich Ihnen für die Baderäume in reichster Auswahl zu Diensten stelle, so muß die Couleur und Form (Sie finden alle Farben des Regenbogens und von der feigenblattartigen Schürze bis zum langen Paletot alle nur denkbaren Schnitte vertreten) Ihrem Geschmacke überlassen bleiben. Eine der bekanntesten Mitarbeiterinnen des „Bazar“ hat es übernommen, den diversen Bekleidungen, soweit es deren Zweck zuläßt, die elegantesten Formen zu geben. Dies theilt Ihnen der Badeinhaber mit, — der Arzt freilich räth Ihnen im Hinblick auf die besseren Wirkungen des Bades, möglichst wenig anzuziehen und der Decolletirung den freiesten Spielraum zu lassen.

Genug, angekleidet oder nicht, schließen Sie Ihre Cabine, lassen sich durch die Dienerin den Schlüssel an die Schürze hängen und von derselben eine Wachstafel, Flanell- oder Leinwandhaube reichen, oder noch besser — hier spricht wieder der Arzt — Sie gehen unbedeckten Hauptes auf dem Laufteppich bis zur mit der Aufschrift „Eingang“ bezeichneten Thüre, durch diese ins Bad selbst. Um Ihnen dieses gleich anfangs im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen, trägt dessen Oberlicht die Farbe der Rose, weshalb ich es

Rosa-Bad

taufte. Ihr Eintritt wird gebührend mit einem Musiktusche gefeiert.

Neben dem Entrée links ist ein Water-Closet. Dem alten praktischen Arzte — hony soit qui mal y pense — mag der Rath vergeben sein, hier der äußerlichen Reinigung eine innerliche vorhergehen lassen zu wollen.

Anstoßend an dieses ist der erste Telegraphendrücker und das erste Sprachrohr; das Netz von beiden durchzieht die ganze Anstalt, und auf Ihren Befehl erscheinen überall die Dienerinnen; auch können Sie durch Ihre mündlichen Befehle in jedem Raum unmittelbar der Dienerschaft mittheilen, was Sie wünschen; zu beiden Seiten des Sprachrohres ist eine Douche, die eine lau, die andere kühl, und stehen beide jederzeit zu Diensten.

Von hier belieben Sie in das erste Bassin rechts zu gehen, dies hat 25° R.; Sie wollen etwa 5 Minuten verweilen; wann diese verflossen sind, wird Ihnen der hier angebrachte Wasserspeier zeigen, der sich bewegen da befindet, um jede Minute durch seine Bewegungen den Lauf der Zeit den geehrten Gästen pflichtschuldigst anzudeuten; den weiteren Zeitlauf zeigen Ihnen die in allen Räumen angebrachten Wasseruhren an; diese sind so galant, daß, ohne daß Sie sich bemühen, Ihr Köpfchen zu heben, sie durch einen Schlag gleichzeitig in allen Räumen den Ablauf von fünf Minuten bezeichnen.

Nach fünf Minuten gehen Sie gefälligst entweder in das mittlere Bassin mit 29° R., oder in das kühle Grottenbassin, nach der Jahreszeit 20—22° R.

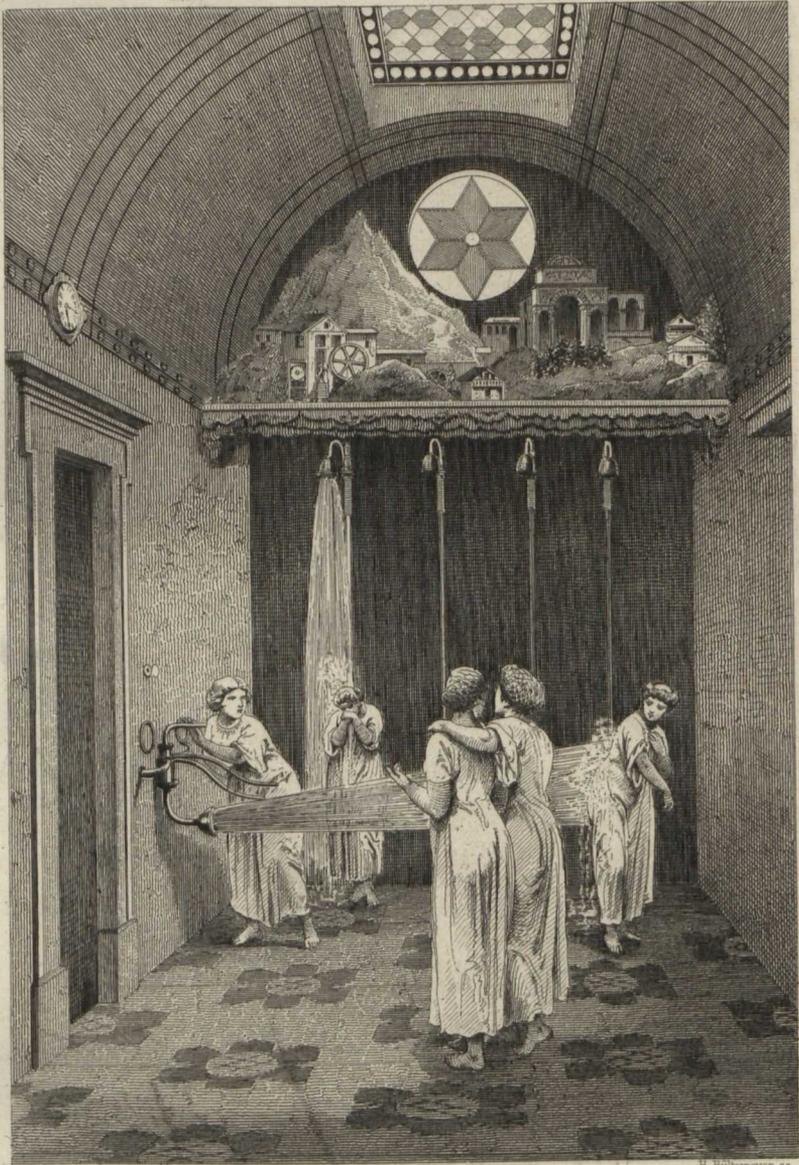
In ersteres zu gehen, ist Jenen anzurathen, die das Bad als Cur gebrauchen, bei welcher das Schwitzen eine Bedingung ist, wozu Sie hier bestens vorbereitet werden und dasselbe vollständig erreichen können; in diesem Bassin ist der Aufenthalt 5—15 Minuten in der Regel.

Jene, die warm nicht vertragen, oder denen das Kühle mehr zusagt, und die übrigens gesund sind, können das kühle Grottenbad nehmen.

In diesem Raum sind noch zwei Sitzbäder sichtbar, das eine lau, das andere kalt, für die verschiedenen Unterleibsleiden und Frauenkrankheiten dienlich, mit entsprechenden, darüber angebrachten Douchen versehen.

Diesen vis-à-vis führt eine Thür zu den Mutterdouchen mit stufenweiser Temperatur, welche nur nach ärztlicher Angabe zu gebrauchen sind; die andere Thür führt in die durch deutliche Aufschrift bezeichnete

Frottirkammer.



H. Büllmeyer sc.

LAUE DOUCHEN.

Druck v. Fr. Karol Wiese.



Diesem Raume verdankt das Dampfbad im Allgemeinen sein Renommé als Folteranstalt. Nach den landläufigen Schilderungen dürften Sie von dem Peitschen, Kneten und Frottiren ernstlich für die Elasticität Ihrer zarten Haut fürchten. Bitte es nur einmal zu versuchen; Ihre Haut, durch die sanften Belebungsmittel zu erhöhter Thätigkeit angespornt, wird sich allmählig erneuern und kräftigen — ein Resultat, welches Sie schon nach den ersten Versuchen diese Folterkammer lieb gewinnen machen wird.

Wollen Sie sich, wenn Sie gesund sind, nur ganz der gut abgerichteten Dienerschaft überlassen; haben Sie allgemeine oder örtliche Leiden, so wollen Sie dies der Wärterin kundgeben, damit sie sich nach der erhaltenen Instruction dem Uebel entsprechend verhalten könne; haben Sie aber eine besondere Weisung von Ihrem behandelnden Arzt, so wollen Sie dies genau der Dienerin mittheilen; sie wird sich streng an die Ordination Ihres Arztes halten.

Nach vollbrachtem Frottiren, Bürsten, Kneten und Peitschen, oder was Sie sonst noch befohlen, treten Sie gefälligst zur Douche, douchen sich lau, eventuell, wenn Sie vollkommen gesund sind, nach Belieben auch kalt und begeben sich in die

Dampfkammer.

Während Sie hier etwa einen unheimlichen, finsternen Raum zu finden fürchten, oder gar eine dumpfe Kammer erwarten, werden Sie mit einem hellen, gezierten Salon überrascht, dem zum Comfort nichts als ein Kaffeetisch fehlt.

Ich kann nicht sagen in Manneshöhe, die giebt es hier nicht, sondern in Personshöhe ist die Temperatur 32—33° R.; wünschen Sie es heißer, vorausgesetzt Sie wissen, daß Sie es vertragen, oder Ihr Arzt hat es Ihnen so gerathen, so steigen Sie einige Stufen höher auf die Dampfbänke, nachdem Sie sich vorläufig den Platz mit kaltem Wasser besprizen und einen kalten Schwamm oder ein Birkenbüschel als Unterlage für den Kopf reichen lassen, um 5—15 Minuten zu schwitzen.

Im Allgemeinen kann ich Ihnen als das Bessere anrathen, auf den unteren Bänken lieber etwas länger zu liegen, und lieber dort langsam, als auf den hohen Bänken schnell und forcirt zu schwitzen.

Während der Schweiß ausbricht, nehmen Sie von dem in allen Räumen angebotenen, aus dem Stadtmayerhose zugeführten guten Wasser ein Glas, auch nach Wohlfinden eine laue oder kalte Douche, dann bemühen Sie sich durch die anstoßende Thür in den

Raum der lauen Douchen und des lauen Bassins,

wo Sie vor Allem einige der lauen Douchen nehmen wollen, und sich dann in das laue (20° R.) Bassin begeben.

Dieses wird Ihnen beim Beginn kalt scheinen; Sie wollen aber so lange darin verweilen, bis es Ihnen nicht mehr kalt, sondern warm vorkommt; dann treten Sie in die nebenan befindliche Kapellen-Douche, und von hier verfügen Sie sich in das anstoßende

kalte Douchen- und das Bassin-Local,

wo Sie eine kalte Brause über sich laufen lassen, halten sich hier einige Zeit in dem Lustraum auf, und betrachten sich die zum Zeitvertreib aufgestellten Wasserkünste.

Bei Aufstellung dieser mühsamen und kostspieligen Wasserkünste war es eben der Hauptzweck, daß meine geehrten Badegäste auf eine angenehme Art zerstreut werden, damit sie sich mit der Abkühlung nicht beeilen, wodurch sie sich leicht Schaden zuziehen könnten, und zwar nicht durch die Douchen selbst, sondern dadurch, daß sie die Doucheräume früher verlassen, als bis sie vollständig abgekühlt sind. Nachdem Sie daher noch einige kalte Douchen mit Unterbrechung genommen haben, begeben Sie sich in das kalte Bassin; dieses Verfahren wollen Sie mehrmals wiederholen, damit Sie sich allmählig, aber vollständig abkühlen; vermeiden Sie aber ja die plötzliche anhaltende Abkühlung, sonst fangen Sie an zu frieren, ehe Sie gut abgekühlt sind, in diesem Falle würde es Ihnen schon während des Ankleidens heiß werden, und Sie könnten sich beim Nachhausegehen oder fahren leicht verkühlen, während, wenn Sie sich so lange allmählig und langsam abkühlen, bis es anfängt Sie zu frieren und Ihre Haut jenes sichtliche Zeichen des Frostes annimmt, für welches die deutsche Sprache leider kein galanteres Wort als „Gänsehaut“ führt, Sie die Badeanstalt rationell abgekühlt verlassen; und weder Kälte noch Hitze spüren, sondern das vollständige Wohlgefühl haben werden, welches nach gut gebrauchtem Dampfbad so eclatant empfunden wird. Sie werden sich verjüngt und leicht fühlen, und den Tag hindurch froh und heiter sein und alles Ungemach leichter ertragen als sonst.

Nebenan im

Abtrocknungs-Zimmer

werden Sie von der Dienerschaft empfangen, mit warmer Wäsche abgetrocknet, mit Mantel, Haube und Schuhen versehen, die Hühneraugen und Haare in



H. Büllmeyer sc.

KALTES BASSIN.

Druck v. Dr. Kargl Wien.



Ordnung gebracht, und wenn das Alles geschehen, begeben Sie sich zu Ihrer Cabine, deren Nummer Ihr Schlüssel hat, ruhen nach Belieben aus, oder kleiden sich an und verlassen die Anstalt, um, wie ich hoffe, selbe bald wieder zu besuchen.

Nun dürfte so manche meiner schönen geehrten Gäste fragen: aber wozu ist eigentlich dieses Dampfbad gut?

Weit entfernt zu erwiedern, das Dampfbad sei für Alles gut, ist es doch unstreitig erstens das beste Reinigungsbad für Gesunde; und die es regelmäßig wöchentlich 1—2mal gebrauchen, werden durch dasselbe sehr vielen Krankheiten vorbeugen, und solche, welche im Anzuge sind, im Keime ersticken. Dessen kann ich Sie überdies kühn versichern, daß für alle jene Krankheiten, für welche überhaupt ein Bad dienlich ist, dieses Mineral-Dampfbad um so mehr wirksam sein wird, als, ohne Uebertreibung gesagt, hier Alles, was Wissenschaft und Technik bis jetzt für Bäder geleistet haben, so vereinigt sein dürfte, wie kaum irgendwo in der Welt.

Speciell dienlich und wirksam ist dieses Dampfbad gegen rheumatisch-gichtische Leiden, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Verkrümmungen und Lähmungen der Extremitäten.

Es befördert die Abschälung der Haut und erneuert auf diese Art die Hautoberfläche, bethätigt die Hauptfunctionen der Haut, die Transpiration in Form von tropfbarem Schweiß, stählt die ganze Hautdecke, macht sie geschmeidig, wirkt auf diese Art äußerst günstig auf die Schönheit des Teints, schützt den Körper vor verschiedenen nachtheiligen äußeren, namentlich den mannigfachen epidemischen Einflüssen, und macht ihn gegen Cholera, Typhus und viele schädliche Wirkungen unempfindlich.

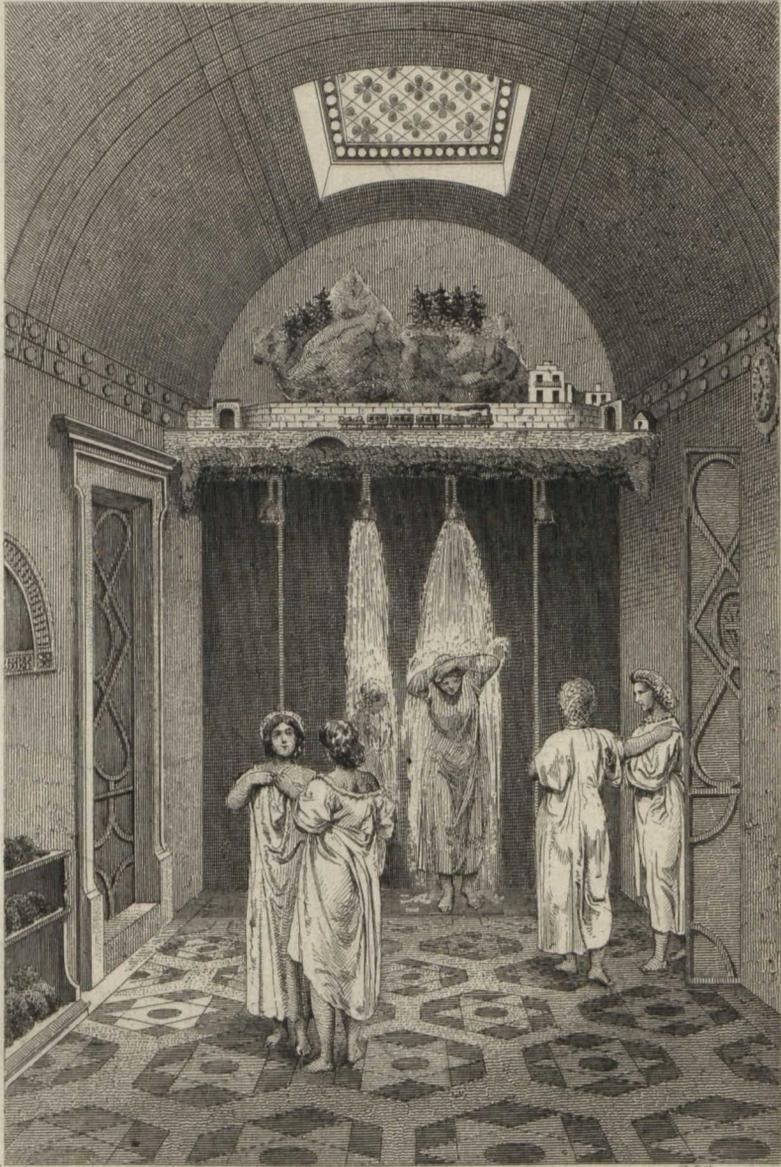
Bei der letzten Cholera-Epidemie hat sich diese Wirkung so eclatant bewährt, daß unter meinen sämtlichen Stammgästen der Dampfbäder und bei meinem gesammten Dienstpersonal derselben nicht ein einziger Cholera-Anfall vorgekommen ist.

Ferner befördert das Dampfbad den Kreislauf des Blutes, stärkt das Nervensystem und wirkt auf den Organismus kräftigend, verhindert die nach den warmen Bädern so sehr und nicht ohne Ursache gefürchtete Verkühlung, und erfrischt im Sommer weit besser als jedes kalte Bad, nach welchem die Hitze gewöhnlich noch unerträglich wird, während man nach einem Dampfbade gegen die größte Sonnenhitze ebenso indifferent bleibt wie im Winter gegen die größte Kälte.

Wunderbar wirkt ferner das Dampfbad gegen die Anschoppungen der Baucheingeweide, namentlich der Leber und Milz, und die häufig dadurch bewirkten

Congestionen und Schwindel, gegen welche alle Blutentziehungen erfolglos bleiben. Auch gegen die Skrophelkrankheit ist das Dampfbad, wenn es rechtzeitig und methodisch, und mit Beobachtung der dienlichen Vorschriften gebraucht wird, eines der besten, erfolgreichsten Heilmittel der Medicin.

Also, meine Damen, Sie wissen jetzt, was ein Dampfbad ist, Sie kennen dessen Vortheile; beweisen Sie mir durch recht zahlreichen Besuch, daß ich richtig calculirte, wenn ich mit großen Kosten eine Anstalt ins Leben rief, deren einziger Zweck dem Cultus Ihrer Gesundheit, der Erhaltung Ihrer Schönheit gewidmet ist.



H. Büttnermeyr sc.

KALTE DOUCHE.

Druck v. Fr. Kargl Wien.



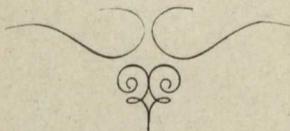
Illustrirter Führer

durch das naturwarme

— Herren-Mineraldampfbad  —

des

Ofner Kitzbades.





H. Büchemeyer sc.

NEUES LAUWARMES BASSIN.

Druck v. F. Kargl Wien.



Meine Herren!



u den politischen Schlagwörtern, deren sich die Publicistik theilweise gern und oft zu bedienen pflegt, gehört unter Anderem auch die Phrase: „Wir sind berufen, die Cultur nach Osten zu tragen!“ In Betreff der Gesundheitscultur durch Bäder, vorzüglich Dampfbäder, bezogen, muß man den Sinn dieser gestülgelten Phrase umkehren — da hat der Westen vom Osten noch viel, sehr viel zu lernen.

Wie die Hammams der Türken, wie die luxuriösen Dampfbäder namentlich Südrusslands noch immer als unerreichte Vorbilder dastehen, wie Pest=Osen seine herrlichen Naturquellen der verfeinerten Dampf=Balneotechnik unterthan gemacht, wie die Kaiserstadt mehrere vortrefflich eingerichtete Dampfbäder hat, so werden von Wien ab westwärts die Dampfbäder immer seltener und seltener und die bestehenden können sich nach keiner Richtung hin mit unseren Etablissements messen.

Ich habe mir selbst gelegentlich einer Reise, welche ich im Jahre 1866 nach Frankreich und England machte, genügende Ueberzeugung darüber verschafft, daß Pest=Osen stolz sein kann auf die großartige Entwicklung, welche das Badewesen bei uns genommen, da ich, das türkische Bad in London ausgenommen (und dieses verdankt sein Entstehen Gentlemen von der Diplomatie, welche es, durch jahrelangen Aufenthalt im Orient an solche Bäder gewöhnt, direct vom Osten nach dem äußersten Westen verpflanzten), da ich, dieses ausgezeichnete, von Türken gepflegte und trefflich bediente Bad ausgenommen *, auf dem ganzen Continente nicht

* Hammam 76 Jermyn Street St. James. Freilich kostet das einfache Entrée 3 1/2 Schillinge, mit Trinkgeld, Seife, Eiern &c. &c. circa 3 Fl. ö. W. Dieser Preis bringt mich auf das in seinen Räumlichkeiten so beschränkte Bain chinois in Paris. Es kostet: Entrée 3 1/2 Francs, Frottiren 2 Francs, Malaxiren (Kneten) 3 Francs, Kopfreinigen (mit einem Ei und Mandelkleie) 2 Francs, Service 2 Francs, Discretion (mindestens) 1 Franc = 13 1/2 Francs oder circa 7 Fl. ö. W. — also netto vierzehnmal so viel als mein hundertmal geräumigeres und fünfzigmal besser bedientes Reizbad.

ein Dampfbad gefunden habe, welches sich an Größe, praktischer Einrichtung, an Wasserreichthum, Wäscheverbrauch u. s. w. mit irgend einer Anstalt der Schwesterstädte zu messen im Stande wäre.

Nachdem ich Ihnen so mit wenigen, auf eigene Erfahrung gegründeten Worten gesagt habe, wie es draußen mit dem Badewesen beschaffen ist, will ich mein Amt als Cicerone in meiner eigenen Anstalt antreten und bitte Sie also, beim dritten Thore links durch die „Naturwarme Dampf-, Douche- und elektrische Bäder“ überschriebene Halle einzutreten. Für Hartleibige der Rath, sich hier von einer Bitterwasser-Hebe ein Glas von der Heinrichs-Quelle kredenzen zu lassen, das Uebrige wird die Einwirkung der feuchten Wärme auf Ihren Unterleib hervorbringen. — Der Eintritt ins Dampfbad geschieht durch den Salon, in welchem der Friseur und Hühneraugenoperateur ihr Amt verwalten, in welchem conversirt und geraucht wird und Zeitungen gelesen werden. Von dort aus zweigen sich die Corridore ab (Frigidarium, 17—18° R.), welche rechts und links von Auskleide-Cabinen umrahmt sind, die genügenden Raum bieten und Alles enthalten, was zur Bequemlichkeit beiträgt.

Für das Eigenthum ist jede nur mögliche Sicherheit geboten, so daß man beruhigt absperren und den Schlüssel mit sich in das Bad nehmen kann. Um jeden Mißbrauch des Vertrauens unmöglich zu machen, ist es den Badedienern verboten, die Cabinen-Schlüssel in Aufbewahrung zu übernehmen.

Die Anzahl dieser Cabinen hat die Höhe von 400 erreicht.

Entkleidet bedient man sich einer Schürze (wobei die kleinen anzurathen sind, weil sie beim Baden und Douchen, so wie beim Luftbad eine kleinere Oberfläche bedecken), und geht längs des aufgebreiteten Laustuches zu einem oder anderen durch Aufschrift bezeichneten Eingang des großen Bades.

Anstoßend an jeden dieser Eingänge befindet sich eine geruchlose, fortwährend mit Wasser bespülte Retirade, oder, wie der Holländer sagt, „die beste Kammer“, die bei Bedarf vor dem Baden zu betreten angerathen wird.

Die Eingangsthüren sind alle selbstschließend, fallen durch ihre Schwere zu, weshalb gebeten wird, die Thüren sich selbst zu überlassen.

Nun erreicht man den großen Baderaum, nämlich das naturwarme Mineral-Bassin (Tepidarium), wo die Temperatur der Luft constant 22—24°, die des Bassins selbst aber 29—30° R. erreicht. Dieser große Baderaum ist mit einer im Achteck gewölbten, auf sechszehn Säulen ruhenden, 6 Klafter hohen Kuppel eingedeckt, in deren Mitte ein 2° weiter und 1° hoher Aufsatz von Eisen mit

mattem Glasdache ruht, der dem ganzen inneren Raume eine mild angenehme Beleuchtung zuführt.

Zwischen den Säulengruppen befinden sich theils die beiden Zu- und Ausgänge, theils halbrunde Nischen mit marmornen Ruhebänken, welche derart geformt sind, daß der darauf Ruhende die Härte des Marmors gar nicht empfindet; hinter diesen sind laue Douchen angebracht.

Alles, was sich hier dem Auge darbietet, ist aus Stein und Cement, mit zierlicher Sculptur in maurischem Style. Das Bassin selbst, 4 Klafter breit, bildet ein mit Marmor eingefasstes gleichschenkeliges Achteck von 4 Schuh Tiefe und ist rundherum von Stufen eingefast, wobei es an der untersten Stelle mit der neuentdeckten Mathias-Quelle communicirt, von welcher es beständigen reichlichen Zufluß (gegen 300 Kubikfuß pr. Stunde, mit einer Temperatur von 34° R.) aufnimmt.

Ueber die ringsherum laufende horizontale Marmorkante fließt das Wasser ab, nimmt die durch die Luft in Form einer Haut ausgeschiedenen Salze und die durch den Gebrauch verursachte Unreinigkeit mit, bleibt somit während der ganzen Badedauer beinahe spiegelklar.

Das Bassin wird sammt den übrigen lauen und warmen Bädern täglich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags abgelassen, die Niederschläge abgewaschen, die Ablassöffnung geschlossen, und der Raum allmählig gefüllt, damit das 34grädige Mineralwasser so viel Wärme abgebe, daß es ohne nachtheilige Beimischung von kaltem Wasser zum Baden geeignet und der Lustraum in diesem Bade auf das Natürlichste, Angenehmste und Heilsamste durch das Mineralwasser selbst erwärmt werde.

Der Aufenthalt in diesem Raume ist im Allgemeinen für Jene, die das Dampfbad gebrauchen, nur auf fünf bis zehn Minuten zu empfehlen; bei Jenen hingegen, die kein Dampfbad, sondern bloß ein Mineralbad nehmen wollen, oder in speciellen Krankheitsfällen, kann der Gebrauch weit über diese Zeit hinaus ausgedehnt werden, wobei aber jedenfalls der Rath des ordinairenden oder des Badesarztes einzuholen wäre.

Wem hier die Temperatur des Bassins zu heiß scheinen sollte, der nehme auf einige Secunden eine Douche, und er wird die Temperatur sogleich angenehm finden. Will überhaupt Jemand nur ein heilsames Mineralbad mit den entsprechenden Kühlmitteln gebrauchen, so wird er durchaus nicht übel thun, seinen Aufenthalt in diesem Bassin bei nur mäßiger Bewegung auf eine Viertel- bis zu einer halben Stunde auszudehnen, ja es können häufig Fälle sich ergeben, wo

der Arzt die Badecur bei kräftigen Naturen, die keinen Dampf gebrauchen, mit einigen Unterbrechungen und Erholung auf den Ruhebänken, bis zu einer Stunde auszu dehnen gerathen findet.

Hier wird von den zahlreich angestellten Dienern frisches, aus dem Stadtmayerhofbrunnen zugeführtes Trinkwasser den Badegästen wieder und immer wieder angetragen, und man wird wohl thun, schon in diesem Raume ein Glas davon zu nehmen.

Zur Orientirung ist in dieser Abtheilung eine deutlich ins Auge fallende Uhr angebracht, wodurch einem in allen Bädern bisher fühlbaren Mangel begegnet wird. Für jene, die vergessen sollten, wie viel Uhr es war, als sie diesen Raum betraten, dient der Wasserspeier, der jede Minute Wasser speit.

Die von diesem Baderaume abzweigenden zwei Doppelwege führen beide in die Schwitzstuben (Sudatorien), und zwar der eine in die warme Luft, um nach römisch-türkischer Art zu transpiriren, der andere aber in die Dampfkammern, um auf russische Art zu schwitzen.

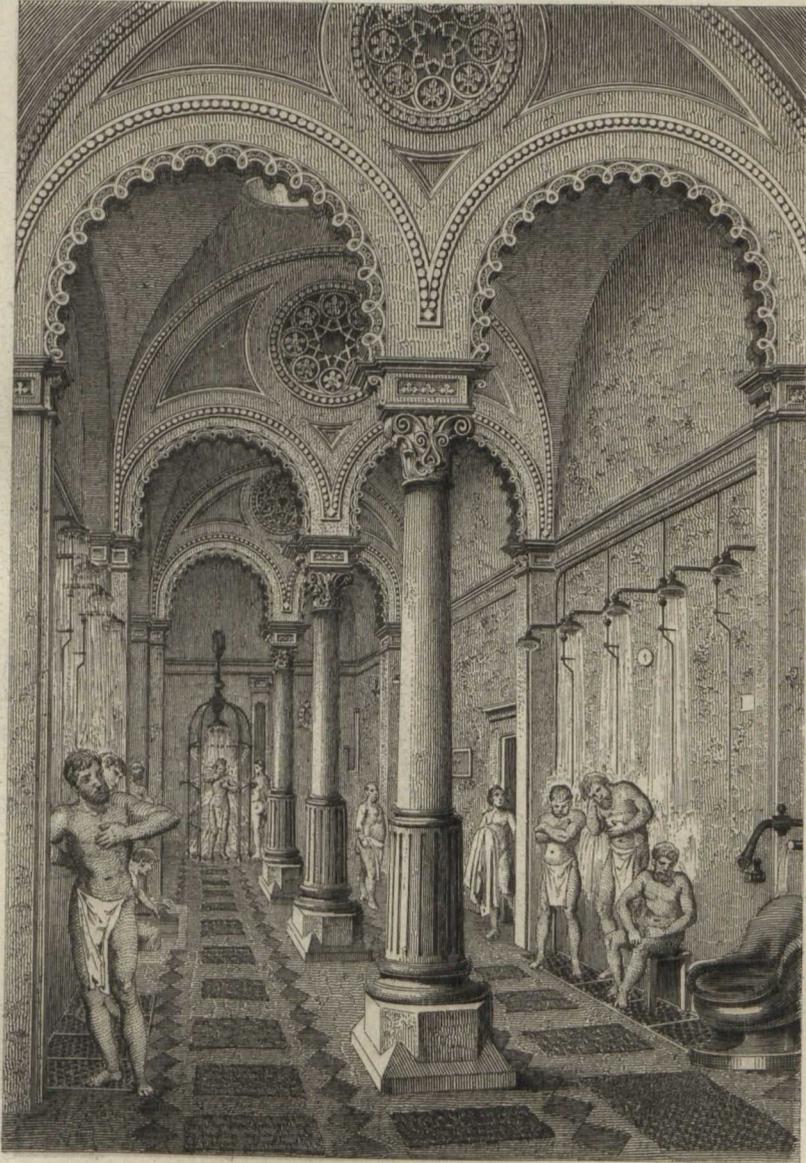
Die warmen Lusträume.

Der erste warme Lustraum hat eine Temperatur von 30 bis 32° R.; die Wärme wird erzeugt durch heiße Dämpfe, welche in geschlossenen Röhren circuliren, wobei für Wasser und frische Luftströmung gesorgt ist, damit die warme Luft nicht lästig trocken sei, sondern angenehm feucht bleibe und die Luft beständig erneuert werde.

Zweckmäßige Fauteuils laden hier den Badegast zum Sitzen ein, und sind deren Formen dem Körper praktisch angepaßt. Schon nach einem Aufenthalte von einigen Minuten bricht hier der Schweiß angenehm und leicht aus, und ist der ausschließliche Gebrauch dieser Abtheilung, insbesondere Jenen zu empfehlen, welche den Dampf nicht gut vertragen. Von hier nehmen die anstoßenden Cabinen an Temperatur ab, und der Weg führt durch die Nachschwitzstube entweder links in die Frottirkammern oder geradewegs in die Kühlräume.

Die Dampfkammern.

Bei Errichtung der Dampfkammern suchte ich Alles zu vermeiden, was selbe bislang widrig gemacht hatte, weßhalb meine hauptsächlichliche Sorge dahin gerichtet war, hinreichendes Licht, gute Luft und verschiedene Temperaturgrade zu



H. Büttmeyer sc.

DOUCHEN SAAL.

Druck v. H. Kargl Wien.



erzielen, da ich dafür halte, daß, wenn diese drei Factoren zusammenwirken, allen Anforderungen entsprochen sein dürfte.

Durch die in meinen Dampfkammern angebrachten großen Oberlichte sind sie hell; durch die zweckmäßige Ventilation und Beobachtung großer Reinlichkeit ist jeder üble Geruch ferngehalten, im Gegentheil riechen sie durch das tägliche Auslegen von frischem Fichtenreisig und Birkenzweigen balsamisch und sind den Lungen zuträglich, wobei durch ein Zweikammer-System mit verschiedenen Temperaturen auch den verschiedenen Ansprüchen Genüge geleistet wird.

Während die erste Dampfkammer in Manneshöhe 33—34° R., die zweite Dampfkammer in derselben Höhe 36—37° R. hat, bieten die in beiden Abtheilungen etagenartig angebrachten Bänke noch genügende Nuancen für den Gebrauch, so daß wohl Jeder die Temperatur finden dürfte, die er wünscht.

Es ist gerathen, bevor man sich hier auf eine Bank niederlegt, die laue, oder bei gesundem Körper nach Belieben auch die kalte Douche, welche sich in beiden Cabinen befinden, einige Secunden lang über sich rinnen zu lassen, dann läßt man sich durch einen Diener den gewählten Platz bespritzen, einen kalten Schwamm unter den Kopf legen und bei Ausbruch des Schweißes ein Glas Wasser reichen.

Der Aufenthalt ist hier zwischen fünf und zehn Minuten zu nehmen, und es erscheint jedenfalls im Allgemeinen gerathener, langsam in mäßiger, als forcirt in hoher Temperatur zu schwitzen, daher in der Regel die erste Dampfkammer zu empfehlen ist.

Der Austritt von beiden Dampfkammern führt in die

Frottirkammer.

Ich darf mir schmeicheln, daß diese ganz neue Einrichtung ihren Ursprung mir verdankt, und es ist dieser Gedanke bei mir dadurch zur Reife gekommen, daß ich bei meinen Besuchen der ausländischen Dampfbäder das Bestehen einer eigenen Frottirkammer überall vermist und dies für einen Uebelstand erachten gelernt habe. Es ist für den Badegast eine Pein, wenn er sich im heißen Dampfraum abkneten lassen soll, und eben so ist es für den Diener eine Qual, wenn er in der hohen Temperatur schwer arbeiten soll. Der Diener schwitzt nämlich dabei stark und muß, um diese Pein zu ertragen, geistige Getränke zu sich nehmen, was zur Folge hat, daß er eine schlechte Exhalation verbreitet.

Um diese Operation für den Badegast angenehm, für die Dienerschaft minder lästig und schädlich zu gestalten, habe ich eine separate Frottirstube eingerichtet, in welcher bei einer mäßigen Temperatur von 28° R. Gast und Diener sich wohl befinden, der Seifengeruch nicht die Geruchsorgane der Badegäste afficirt, und wo durch zweckmäßige Vorkehrungen die Handhabung der größten Reinlichkeit ermöglicht ist. — Es befinden sich hier fünf Frottirbänke und nach Bedarf zwei bis fünf Frotteure, welche den Badegast auf die gereinigte Bank legen und nach Belieben und Bedarf seifen, reiben, streichen, kneten oder peitschen.

Ist dieses Alles geschehen, so wird dem Badegaste auf seinen Wunsch der Kopf mit Eiern gewaschen, er zuerst unter die laue, dann unter die kalte Douche gestellt, und entweder in die Dampfkammer oder in den Douchensaal geführt.

Jedem Gast ist zu empfehlen, vor dem Gebrauch der Dampfkammer sich frottiren zu lassen, indem er mit vollständig gereinigter Haut viel leichter und angenehmer schwitzt, als wenn er dies vor dem Frottiren thut.

Die Nachschwitz-Betten

sind in der dritten warmen Luftstube eingerichtet, und dienen bloß für Kranke als Cur nach ärztlicher Anweisung.

Der Douchensaal.

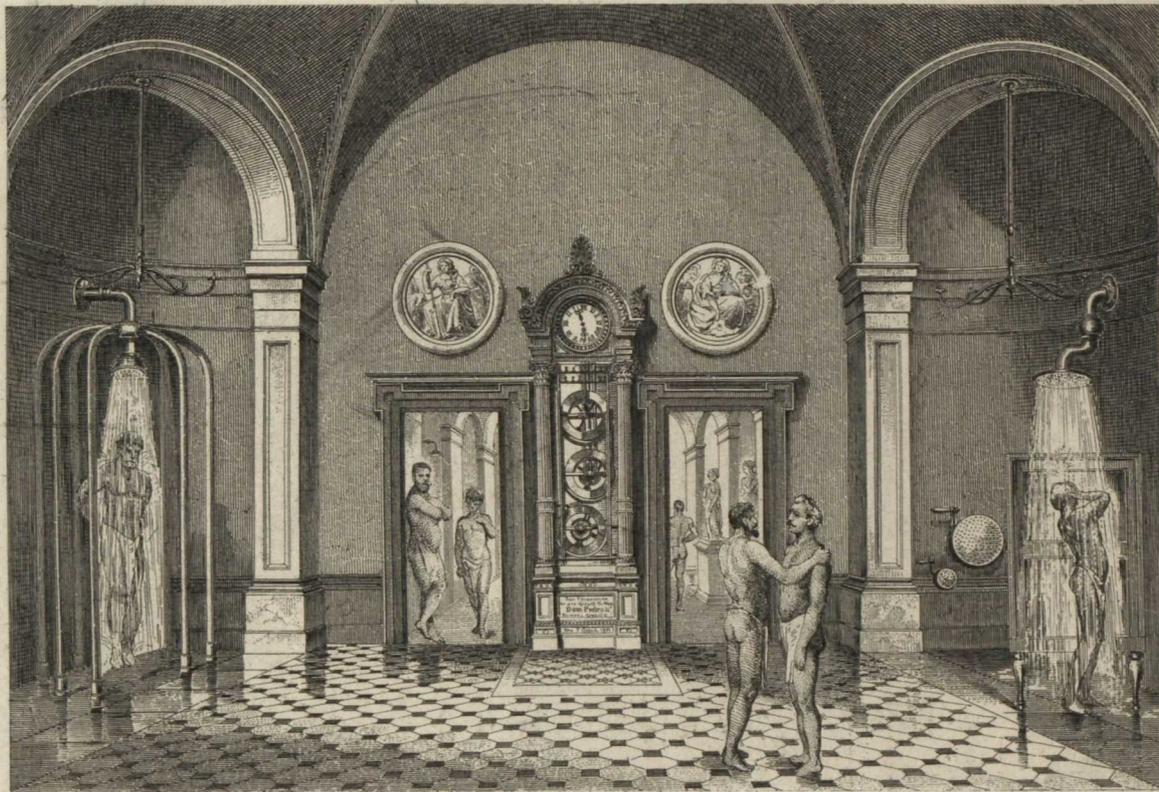
Aus der letzten warmen Luftkammer, welche mit Nachschwitz-Betten versehen ist, tritt man in den Douchensaal.

Gegenüber dem Austritte ist das laue Kühlbassin von 20° R., neben diesem die kalte Kapellen-Douche von 12° R. und unmittelbar dabei der Zugang zur Gymnastique und zum Luftbade mit 16° Lufttemperatur.

Ferner präsentiren sich hier links vier laue Douchen: die erste und letzte ist eine Kopfbrause; die zweite so eingerichtet, daß sie zuerst von oben, dann von unten wirkt; die dritte bildet eine Sitz-Douche, und wirkt von oben und von unten.

Den übrigen Raum dieses Douchensaales füllen die verschiedenartigsten Steh-, Sitz-, Strahl- und Local-Douchen, zwölf an der Zahl, aus, sämmtlich kalt, nach der Jahreszeit von 9—16° R., Lufttemperatur 18—20°. Außerdem befinden sich hier zwei große kalte Bade-Bassins, davon eins in einer Grotte, durch den darüber befindlichen Wasserfall gefüllt, nebenan

der neue Zubau.



H. Bütemeyer sc.

NEUER DOUCHEN-SAAL.

Druck v. Fr. Kargl Wien.



Er enthält ein großes laues Bassin und die mannigfachsten Douchen und wird durch seine Eleganz gewiß jeden Besucher meines Dampfbades angenehm überraschen.

Im Allgemeinen ist im Douchensaale eine systematische stufenweise Abkühlung, was mit Nummern von 1—8 bezeichnet ist, und ein längerer Aufenthalt, durch kleine Promenaden unterbrochen, anzuempfehlen. Aufenthalt wenigstens fünfzehn bis zwanzig Minuten. Um den Aufenthalt hier möglichst angenehm zu machen, habe ich in der Grotte oberhalb des kalten Bassins, wo der Wasserfall ist, einen Raum für Nebelbilder eingerichtet, welche durch Drummond'sches Licht in ausgezeichneten Krüß'schen Apparaten erzeugt werden und die Badenden angenehm zerstreuen.

Nach vollständiger Abkühlung, und wenn man zu frieren anfängt, lege man die Schürze ab, nehme den Schlüssel mit, und trete in die Abtrocknungsstube.

Die Abtrocknungsstube.

Hier wird der Badegast in ein abgewärmtes Leinentuch eingehüllt, gehörig abgerieben, mit einem trockenen Mantel bekleidet, der Kopf nach trockener Abreibung mit einer Linnen-Haube bedeckt, und die Füße mit Socken oder Commode-Schuhen versehen.

Ist dies geschehen, so ruhe der Badegast einige Zeit aus, lasse sich mittlerweile Haare, Nägel und Leichdornen in dem hierzu bestimmten Salon beim großen Spiegel in Ordnung bringen, und gehe dann nach seiner Cabine, um sich anzukleiden.

Für den Gebrauch der Dampfbäder lassen sich überhaupt allgemeine Regeln nur für den Gesunden geben, und dürfte die beste und einfachste Gebrauchsanweisung in Folgendem bestehen:

Bekleidet mit einer Schürze tritt man in das große Bad, geht zwei- bis dreimal um den Spiegel herum, begiebt sich für einige Secunden unter eine Douche, dann für fünf Minuten in den Spiegel selbst, von hier auf circa fünf Minuten in das warme Luftbad, dann in die Frottirkammer, läßt sich abfrottiren, douchet sich ab, geht in die erste Dampfkammer, auf die erste bis zweite Bank (fünf bis zehn Minuten Aufenthalt), von hier wieder zurück in die Frottirkammer, und, ehe man den Douchensaal betritt, unter beide Douchen.

Im Douchensaal fängt man bei den lauen Douchen an, geht in das laue Bassin im Neubau, bleibt hier so lange, bis dieses warm erscheint, geht dann

unter die Kapellen-Douche, promenirt, nimmt eine oder die andere kalte Douche, promenirt wieder und kühlt sich promenirend allmählig ab, bis man das Bedürfniß zum Ankleiden empfindet; überhaupt hat sich der Gesunde hauptsächlich an das Gefühl des Wohlbehagens zu halten, es muß für ihn das ganze Bad eine Reihenfolge angenehmer physischer Eindrücke bilden; wo er sich nicht ganz wohl findet, geht er weiter, um sich dort aufzuhalten, wo ihm wohl ist.

Nach vollendetem Bade läßt man sich gut abtrocknen, promenirt in den Corridors, liest eine Zeitung, schmaucht eine Cigarre, läßt sich frisiren, die Hühneraugen operiren, und kleidet sich an, sobald man das Bedürfniß dazu fühlt.

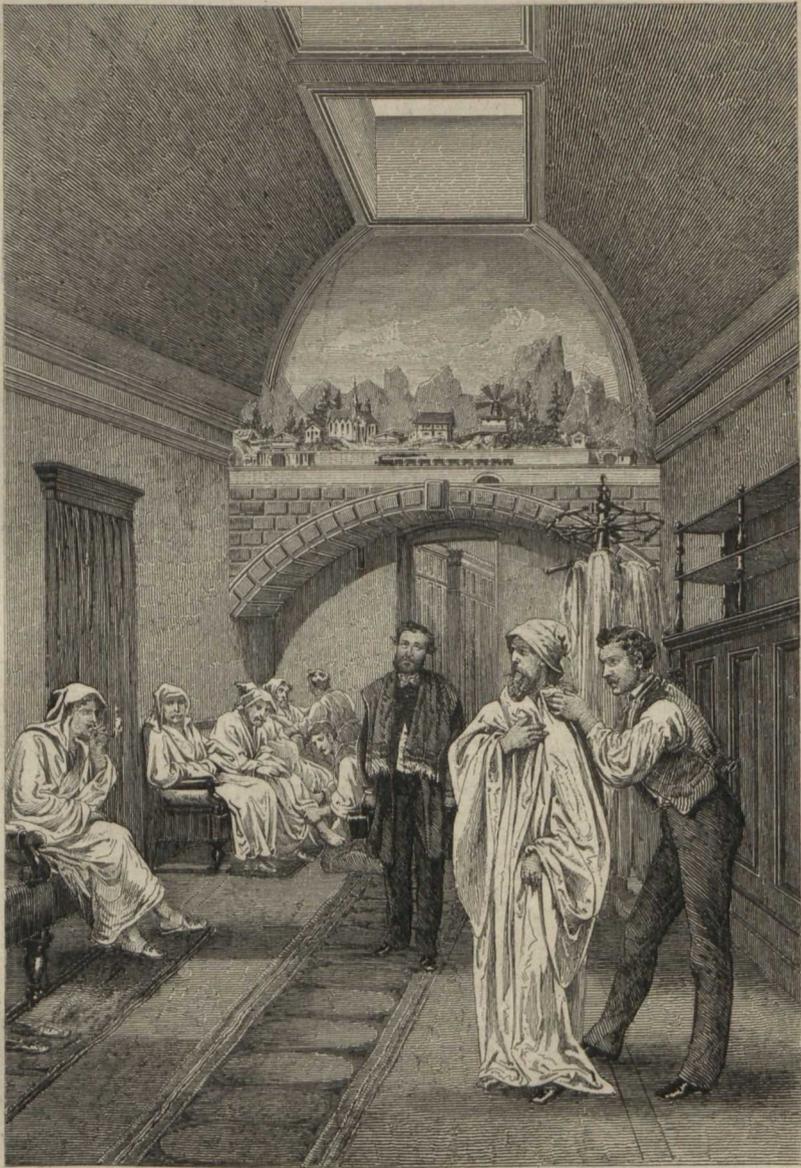
Ich will aus Dampfbädern kein Universalmittel machen, aber ich kann kühn behaupten, daß derjenige, welcher überhaupt ein Bad braucht, in meinem Dampfbad alle nur denkbaren Abstufungen und Bequemlichkeiten findet.

Es ist noch nicht gar lange her, daß man nach jedesmaligem Gebrauche eines warmen Bades die Haut vorsichtig gegen Kälte zu schützen trachtete, wogegen man jetzt, gestützt auf erprobte Erfahrungen, keinen Augenblick ansteht, die Haut durch eine kalte Uebergießung nach dem warmen Bade zu schließen, zu kräftigen und gegen Einflüsse der äußeren Luft zu stählen, wozu auch schon in den meisten Osner Bädern die nöthigen Vorkehrungen unter der Benennung Douchen bestehen.

Ähnliche Wirkungen wie warme Bäder, nur in erhöhtem Grade, besitzt das Dampfbad, von welchem nicht nur die ganze äußere Oberfläche, sondern auch die innere Auskleidung der gesammten Respirationorgane berührt wird.

Dasselbe fördert die Abschälung der Haut, erneuert auf diese Art die Hautoberfläche, bethätigt die Hauptfunctionen der Haut, die Transpiration in Form von tropfbarem Schweiß, stählt die ganze Hautdecke, schützt den Körper vor verschiedenen nachtheiligen äußeren, namentlich verschiedenen epidemischen Einflüssen, und macht ihn gegen Cholera, Typhus und viele andere schädliche Wirkungen unempfindlich; bei der letzten Cholera-Epidemie hat sich diese Wirkung so eclatant bewährt, daß an meinen sämmtlichen Stammgästen und unter meinem gesammten Dienstpersonal nicht ein einziger Cholerafall vorgekommen ist. Ferner befördert das Dampfbad den Kreislauf des Blutes, stärkt das Nervensystem, wirkt auf den ganzen Organismus kräftigend, und verhindert die nach warmen Bädern so sehr, nicht ohne Ursache, gefürchtete Erkältung.

Das Dampfbad ist eine mächtige Heilpotenz gegen rheumatisch-gichtische Leiden, chronische Hautkrankheiten, hämorrhoidalische Leiden, Verkrümmung und Lähmung der Extremitäten.



H. Eglumeyer sc.

ABTROCKNUNGS SALON.

Druck v. P. Kargl Wien.



Gegen Anschoppungen der Baueingeweide, namentlich der Leber und Milz, und häufig auch gegen die Skrophulose wirkt es, vorausgesetzt, daß es methodisch und bei Beobachtung der dienlichen Vorschriften gebraucht wird, wunderbar.

Die Bestandtheile des Dampfades werden aus denselben Potenzen wie jene der warmen Bäder zusammengesetzt, nämlich aus Wasser und Wärme; der Unterschied besteht nur darin, daß beim Dampfbad das Wasser in Form von Dampf den Körper berührt, und daß auf diese Art die Wärme in einem viel dünnern Medio dem Körper mitgetheilt wird als im Wasserbad; in Folge dessen ertragen wir im Dampfe eine viel höhere Temperatur als im Wasser; z. B. 36—38° R. im Dampf macht auf die Haut kaum eine stärkere Empfindung von Wärme als Wasser von 30° R., weil die höhere Temperatur des ersteren die dünnere Beschaffenheit des Mediums ausgleicht. Wer mit diesen Thatfachen bekannt ist, oder sich durch persönliche Erfahrung von der Wahrheit obiger Sätze Ueberzeugung verschafft hat, hat nicht das geringste Bedenken gegen die in den Dampfädern nothwendigerweise herrschende höhere Temperatur.

Die mit kaltem Wasser allmählig vorzunehmende Abkühlung des Körpers verursacht in medicinischem Sinne nicht nur keine Erkältung, sondern schützt den Organismus gerade gegen diese, daher sich diese Procedur auch als erfolgreichstes Mittel gegen Erkältungskrankheiten erweist. So wie jedes warme Bad, steigert auch das Dampfbad die Empfindlichkeit der Haut gegen die Kälte, indem es nach den Peripherien des Körpers einen Blutandrang verursacht. Das Abfühlen mit kaltem Wasser macht nicht nur augenblicklich allen diesen Unannehmlichkeiten ein Ende, sondern es bringt durch die Verminderung der Empfindlichkeit, Stärkung der motorischen Nerven, Zusammenziehung der ausgedehnten Gefäße, wie auch der schlaffgewordenen Muskeln und Gewebe, und die allgemeine Steigerung der Lebensthätigkeit eine allgemeine Zunahme der Kräfte und jenes Wohnegefühl hervor, welches die Nachwirkung der Dampfädern so sehr charakterisirt.

Nachschrift.

Die Mehrzahl meiner verehrten Badegäste kennt meine Anstalt seit Langem aus eigener Erfahrung — kein Dampfbad kann mehr Stammgäste aufweisen als das meine.

Für diese ist obiger Cicerone überflüssig, sind die sanitären Rathschläge nicht nöthig: Jeder ist nach einiger Beobachtung der Wirkungen eines Dampfades auf seinen Organismus so viel Selbstarzt geworden, daß er des Führers und

Rathgebers entbehren kann. Für sie ließ ich nun aber zur Unterhaltung nach genommenem Bade einen feuilletonistischen Anhang drucken, welcher einen bekannten Wiener Schriftsteller, der im Raitzenbade seine Gesundheit wiederfand, zum Verfasser hat.

Der fein beobachtende Humorist malt hie und da in etwas grellen Farben, immerhin aber mag der ältere Badegast in dessen „Psychologie“ manche Typen wiedererkennen, die ihm Stoff zum Amüsament geboten haben. Etwas Erheiterung nach dem Bade kann dessen wohlthätige Folgen nur erhöhen.

Am Schlusse dieses Werchens kann ich nicht umhin den Gefühlen des Dankes Ausdruck zu geben, vor Allen meinem geehrten Freunde Herrn Nicolaus von Jbl, der nicht nur die künstlerische Aufgabe des Architekten auf das Gelingenste löste, sondern auch meinen Badeeinrichtungserfordernissen Rechnung trug, den ganzen Bau auf das Sparsamste durchführte und mich dadurch in die Lage gesetzt hat, den Bau mit eigenen Mitteln vollenden zu können.

Eben so sage ich meinen verbindlichsten Dank meinem geschätzten Freunde, dem Herrn Architekten Heinrich Claus, dem Herrn Ingenieur J. Schamosil, den Herren Maschinenfabrikanten Schulz und Goebel, die durch gute Rathschläge, Entwürfe, Pläne und vorzügliche Maschinen und Kessel mein Werk vollenden halfen, und endlich allen geschätzten Herren Werkmeistern, die mich durch Arbeit, Rath und That unterstützten.

Um aber auch jenen geehrten fremden Gästen, die mich nur einmal mit ihrem Besuche beehren, ein Souvenir zu bieten, habe ich Ansichten von den diversen Räumlichkeiten, auch Miniaturpläne sowohl im Grundriß und Durchschnitt, als auch der Fassade anfertigen lassen, und sammt meinem Porträt diesem Werchen beigefügt, und wollen Sie sich manchmal gütigst erinnern

des mit Hochachtung ergebener

Joh. Nep. Heinrich Edler von Omoroviča,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Augenarzt und Geburtshelfer, Ritter des Franz Josef-Ordens, des kais. ottom. Medjidie-, des großherzogl. badischen Zähringer Löwen-Ordens I. Classe und des Marianer Kreuzes vom Deutschen Ritter-Orden, Eigenthümer des Raitzenbades und Pächter des Lucasbades in Ofen.



H. Büttner sc.

KALTES BASSIN.

Druck v. P. Kersch Wien.





H. Hultermeyer sc.

WARMES BASSIN.

Druck v. Fr. Kargl Wien.



H. Bübenmeyer sc.

FRISIER SALON.



Inhalts-Verzeichniß.

Allgemeines über das Raizenbad	Seite 5
Das Damen-Mineraldampfbad	= 19
Das Herren-Mineraldampfbad	= 29

Verzeichniß der Stahlstiche.

1. Dr. Heinrich	Titelbild
2. Außere Ansicht des Raizenbades	Seite 5
3. Grundriß des Raizenbades	= 6
4. Querschnitt des Raizenbades	= 10
5. Längenschnitt des Raizenbades	= 16
Damenbad.	
6. Hofabad	= 20
7. Lauwasserbassin	= 22
8. Laue Doucher	= 24
9. Kaltes Bassin	= 26
10. Kalte Doucher	= 28
Herrenbad.	
11. Neues lauwarmes Bassin	= 31
12. Warmes Bassin	= 32
13. Kaltes Bassin	= 33
14. Douchenaal	= 34
15. Neuer Douchenaal	= 36
16. Abtrocknungsjalon	= 38
17. Frisirsalon	= 40





40